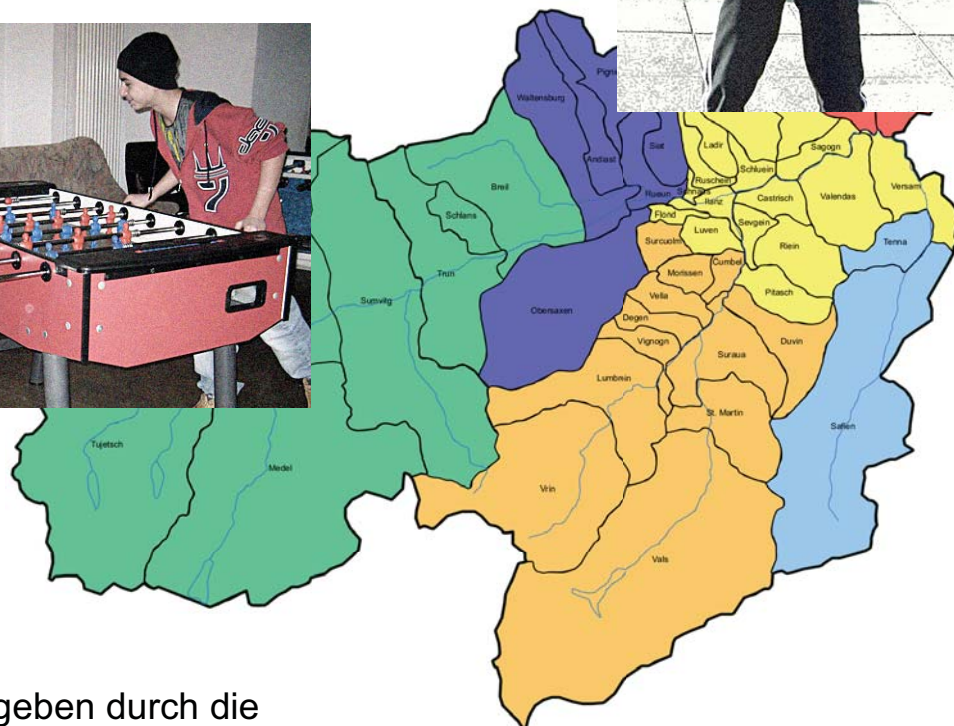
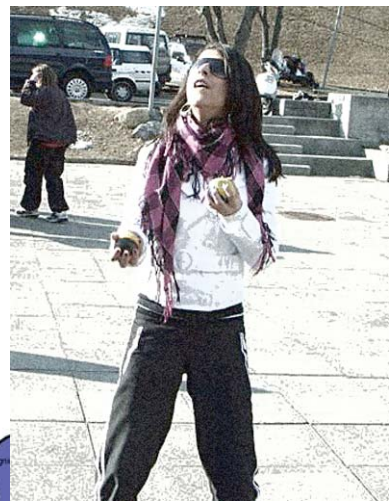


Jugendarbeit in der Surselva

Bericht

Bestandesaufnahme
Bedarfserhebung
Massnahmen



In Auftrag gegeben durch die
Regiun Surselva

Erarbeitet durch den

Dachverband Jugendarbeit Graubünden, Fachstelle jugend.gr
David Pfulg & Mattias Grond, Februar bis August 2008

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Martin Candinas, Vorstand Regiun Surselva	Seite 4
1. Einleitung	Seite 5
2. Dank	Seite 6
3. Geschichte und Entstehung dieses Berichts	Seite 6
4. Jugendliche und Jugendarbeit	Seite 8
4.1 Etwas Geschichte zum Thema Jugendliche	
4.2 Was ist Jugendarbeit, was nützt sie?	
5. Bestandesaufnahme und Bedarfserhebung	Seite 10
5.1 Einleitung	
5.2 Befragung Jugendliche, Zusammenfassung	
5.3 Befragung Vertreter Uniuns da giuventetgna, Zusammenfassung	
5.4 Befragung erwachsene Schlüsselpersonen, Zusammenfassung	
6. Ziele und Massnahmen	Seite 14
6.1 Ziele der vorgeschlagenen Massnahmen	
6.2 Massnahmen und Handlungsvorschläge	
7. Strukturelle Massnahmen	Seite 15
7.1 Jugendbeauftragte in den Gemeinden	
7.2 Konferenz der Jugendbeauftragten	
7.3 Koordination und Information	
7.4 Unterstützung und Förderung	
7.5 Regionale Jugendkommission Surselva	
7.6 Jugendfonds	
8. Operative Massnahmen	Seite 18
8.1 Räume, Plätze und Orte für Jugendliche	
8.2 Angebote für und mit Jugendlichen	
8.3 Subregionale Zusammenarbeit	
8.4 Schaffung von Jugendarbeitsstellen mit Angestellten	
8.5 Bestehende Vereine und Angebote	
8.6 Geschlechtsspezifische Angebote für Jugendliche	
9. Beschreibungen der empfohlenen Jugendangebote (alphabetisch geordnet)	Seite 20
9.1 Feste, Veranstaltungen (Dorffeste...)	
9.2 Jugendcafé	
9.3 Jugendpartizipation (Jugend-Beteiligung)	
9.4 Jugendraum, autonom	
9.5 Jugendraum, betreut	
9.6 Kinder- und jugendgerechte Spiel- und Experimentierorte	
9.7 Mobile Jugendarbeit	
9.8 Offene Sportangebote	
9.9 Offene Turnhalle	
9.10 Projekte	
9.11 Räume und Plätze regional	
9.12 Spirituelle Angebote	

10. Betreuung und Begleitung der Angebote	Seite 33
10.1 Schaffung einer Jugendarbeitsstelle mit Angestellten	
10.2 Laienpersonal im Stundenlohn	
10.3 Freiwillige und/oder Jugendbeauftragte	
11. Evaluation, Auswertung	Seite 35
11.1 Erste Auswertung	
11.2 Zweite Auswertung	
12. Nächste Schritte	Seite 36
13. Adressen Fachstellen Jugendarbeit in Graubünden	Seite 36
14. Glossar	Seite 36

Anhänge (separates Dokument)

Anhang A: Bericht Befragung Jugendliche

Anhang B: Fragebogen zur Freizeitgestaltung der OberstufenschülerInnen in der Surselva, Frühling 2008

Anhang C: Bericht Befragung Vertreter Uniuns da giuventetgna

Anhang D: Bericht Befragung erwachsene Schlüsselpersonen

„Ich finde die Surselva einfach geil!“

Vorwort

Mit dem vorliegenden Bericht widmet sich die Region Surselva meines Wissens zum ersten Mal in diesem Ausmass den Bedürfnissen der Jugendlichen in der Surselva in Bezug auf ihre Freizeitgestaltung.

Bereits heute bestehen konkrete Ansätze für Jugendarbeit und Jugendförderung, dies jedoch hauptsächlich lokal, vor allem auf Vereinsebene, und wenig koordiniert.

Ein Ziel jeder Gemeinde sollte sein, durch vielfältige Angebote und Möglichkeiten attraktive Wohn- und Lebensbedingungen für alle Einwohner zu schaffen. Leider ist es häufig so, dass gerade die Jugendlichen bei diesen Punkten „durch die Maschen fallen“.

Wenn sich Jugendliche ernst genommen fühlen und nicht immer alles sofort auf Ablehnung stösst, fühlen sie sich mit der Gemeinde und der Region auch vermehrt verbunden. Dies kann als wesentlicher Faktor dazu beitragen, dass die Surselva für Jugendliche aufgewertet wird und die stete Abwanderung eingedämmt werden kann.

Mit diesem Bericht bietet die Region Surselva jeder Gemeinde die Möglichkeit, sich der Thematik „Jugend“ mit all ihren Facetten anzunehmen und auf einfache Weise und je nach vorhandenen Ressourcen entsprechende Angebote zu kreieren resp. bestehende zu unterstützen, zu festigen und zu fördern. Die Voraussetzungen, wie eine effiziente Jugendarbeit dezentral in der Region gestaltet werden kann oder soll, sind mit diesem Bericht geschaffen. Die Region Surselva hofft, dass einige der realistischen und realisierbaren Ideen aus dem Konzept baldmöglichst umgesetzt werden. Bekanntlich ist eine gute Jugendarbeit die günstigste und effizienteste Prävention.

Auch die Region Surselva wird ihre Hausaufgaben machen. Die ersten Vorschläge werden nach der Vernehmlassung dem Regionalparlament in der Session vom 19. November 2008 unterbreitet.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und danke Ihnen im Voraus für Ihre Bestrebungen für eine geeignete Jugendarbeit in der Surselva. Die Region Surselva und die Fachstelle jugend.gr stehen Ihnen bei der Umsetzung gerne unterstützend und koordinierend zur Seite.

August 2008

Martin Candinas, Rabius
Region Surselva
Vorsteher Departement
Gesundheit, Soziales, Kultur und Sport

1. Einleitung

Jugendarbeit ist Sache der Gemeinden. Die professionelle kommunale Jugendarbeit ist im Kanton Graubünden jedoch noch nicht etabliert. Nur gut 10% aller Bündner Gemeinden haben Angestellte in diesem Bereich. An verschiedenen Orten gibt es - teils autonome - Jugendräume, Jungmannschaften oder Uniuns da Giuventetgna. Ebenfalls gibt es vielerorts Vereine im Sport- oder Musikbereich, welche ganz wichtige Arbeit in der Jugendförderung leisten. In knapp der Hälfte aller Gemeinden im Kanton Graubünden gibt es jedoch unseres Wissens gar keine Form von Jugendarbeit oder Jugendförderung. Es ist aber ein Entwicklungstrend spürbar. Viele Gemeinden suchen nach einer für sie geeigneten Form der Jugendarbeit und sind froh um fachliche Unterstützung.

Die Regiun Surselva hat sich dieser Thematik angenommen und im Kanton Graubünden Pionierarbeit geleistet. Mit der Erarbeitung eines Berichts für die gesamte Surselva wird das Ziel verfolgt, Jugendarbeit in ihren vielfältigen Facetten aufzuzeigen und nach Möglichkeit einzuführen. Denn der Problematik, dass viele jungen Menschen aus der Surselva abwandern, kann mit einem einfachen, durchdachten und attraktiven Freizeitangebot begegnet werden. Die Frage ist und bleibt jedoch auch hier: „Wer nimmt sich schlussendlich dieser Angelegenheit an?“

Es kann und soll nicht die Aufgabe der Regiun Surselva sein, für die einzelnen Gemeinden die Jugendarbeit im operativen Bereich zu übernehmen. Vielmehr sollte eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gemeinden sowie der Regiun Surselva gefördert und Unterstützung geboten werden. Somit können Synergien genutzt und die Jugendlichen dort angesprochen werden, wo sie auch wirklich zu Hause sind.

Der vorliegende Bericht stützt sich auf folgende Säulen:

1. Umfrage über das Freizeitverhalten der Jugendlichen an den Oberstufen- und den Berufsschulen in der Surselva
2. Befragung erwachsener Personen (so genannten Schlüsselpersonen) aus den verschiedenen Kreisen mit unterschiedlichem Hintergrund
3. Befragung von Vertretern aus verschiedenen Uniuns da giuventetgna.
4. Berücksichtigung bestehender Angebote

Die aus den erhaltenen Daten formulierten Ziele sind als Denk- und Handlungsanstösse gedacht. Sie beschreiben einen erstrebenswerten Soll-Zustand. In einigen Gemeinden sind bestimmte Ziele bereits nahezu erfüllt, in anderen noch keine. Nicht alle Ziele sind für alle Gemeinden sinnvoll, deshalb muss jede Gemeinde für sich selbst bestimmen, welche Ziele bereits erreicht sind, welche erreicht werden sollen und welche nicht sinnvoll sind. Die im Kapitel 7 und 8 formulierten Massnahmen sollen die Gemeinden dabei unterstützen, die angestrebten Ziele zu realisieren. Die Regiun Surselva übernimmt eine koordinative, vernetzende und unterstützende Aufgabe.

Bemerkung: Die in diesem Bericht eingestreuten Zitate sind Aussagen von Jugendlichen aus der Surselva, welche anlässlich der Jugendbefragung gemacht wurden.

„Ich wohne gerne in meinem Dorf. Aber es ist nicht zufrieden stellend, dass es keine Aufenthaltsräume für Jugendliche gibt. Deshalb haben wir es sehr oft langweilig.“

2. Dank

Diese Arbeit mit Pioniercharakter im Kanton Graubünden konnte nur entstehen, weil sich viele Personen für das Wohl der Jugendlichen und damit auch für die Zukunft der gesamten Surselva interessieren und engagieren.

Wir bedanken uns bei:

- Mathilda Peng-Coccia, Adrian Bergamin und Werner Carigiet für ihr Engagement, den Bericht zu initiieren
- Sep Cathomas, der die Offerte im Vorstand vertrat
- allen Geldgebern, welche die Erarbeitung dieses Berichts erst möglich gemacht haben
- dem „neuen“ Vorstand der Regiun Surselva für die Auftragserteilung und das Setzen eines Meilensteins
- Duri Blumenthal und der gesamten Geschäftsstelle der Regiun Surselva für die administrative Unterstützung
- allen SchulleiterInnen und Lehrpersonen der beteiligten Schulen
- allen an der Umfrage beteiligten Jugendlichen
- allen befragten Schlüsselpersonen sowie bei
- allen bereits in der Jugendarbeit tätigen Personen (Jugendarbeiter, Vereinsleiter, Vorstände der Uniuns da giuventegna etc.).

Ein ganz spezieller Dank geht an die Arbeitsgruppenmitglieder

- Paula Berni-Derungs (Vals)
- Baseli Berther (Tujetsch)
- Lucrezia Berther (Ilanz)
- Toni Camathias (Laax)
- Martin Candinas (Rabius, Regiun Surselva)
- Curdin Casaulta (Lumbrein)
- Hans Peter Fontana (Flims)
- Adelin Pfister (Obersaxen)

welche sich im letzten Halbjahr intensiv mit der Thematik Jugendarbeit auseinandergesetzt und durch ihre Rückmeldungen und Statements stark an diesem Bericht mitgebaut haben.

Herzlichen Dank ihnen allen!

3. Geschichte und Entstehung dieses Berichts

Im Mai 2007 gelangten Mathilda Peng-Coccia, Werner Carigiet und Adrian Bergamin mit der Anfrage an die Fachstelle jugend.gr und an die Arbeitsstelle kirchliche Jugendarbeit AKJ, ein Konzept für eine sinnvolle Jugendarbeit in der Regiun Surselva zu erarbeiten. Entstanden ist diese Anfrage einerseits aus der Situation, dass bestehende Angebote wie z.B. die SIGA immer grössere Mühe hatten, ihre sehr wichtige Arbeit bei politischen und kirchlichen Gremien zu vertreten, um die nötigen finanziellen Mittel zu erhalten. Andererseits spielte und spielt das Entwicklungskonzept 2 (EK 2) der Regiun Surselva eine tragende Rolle. Dieses, welches eine überarbeitete Fassung des EK 1 aus den 70er Jahren ist und im Jahre 2006 publiziert wurde, beinhaltet unter vielen anderen Teilbereichen (Wirtschaft, Region und Gesellschaft, Erschliessung und Infrastruktur, Raum und Umwelt, Finanzen) auch den Sozio-Kulturellen Bereich mit den Themen Bildung, Kultur und Soziales. Dieser Bereich wurde mit der Priorität „Hoch“ vermerkt, was bedeutet, dass auch hier dringend etwas unternommen werden sollte.

Das Entwicklungskonzept 2 sollte dementsprechend und sinnvollerweise als Grundlage für den Aufbau von Jugendarbeit und jugendgerechten Strukturen ausserhalb von Familie und Schule/Beruf in der Regiun Surselva dienen. Dazu steht auf Seite 79 im EK 2:

„Durch die stete Abwanderung der jüngeren Bevölkerung aus der Surselva sowie diverser, immer wieder auftauchender Probleme mit Jugendlichen im Zusammenhang mit ihrer Freizeitgestaltung stellt sich die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, die Jugendlichen ernst zu nehmen und grundsätzlich die Bedürfnisse zu erfassen und somit wahrzunehmen. Es geht nicht darum, für die Jugendlichen neue Konsumangebote zu kreieren wie Discos, Kino und andere Veranstaltungen, sondern darum, sich an den auftretenden Bedürfnissen und Problemen der Jugendlichen zu orientieren. Angebote schaffen macht also nur Sinn unter Einbezug der Betroffenen.

Um sich effizient und in die richtige Richtung engagieren zu können, kommen wir kaum um eine fundierte Bedürfnisabklärung bei den Zielgruppen herum. «Jugendarbeit» im heutigen Sinne beinhaltet nicht nur Anlaufstelle für Jugendliche mit «Problemen» zu schaffen, sondern aktiv auf die Wünsche und Bedürfnisse einzugehen und eine Art Lobbying für die Jugendlichen zu betreiben. Bedingt durch die weitläufige geografische Ausdehnung der Surselva, wird eine zentrale Anlaufstelle jedoch nicht die beste Lösung sein. Da alle Gemeinden von besseren Angeboten profitieren sollen, dürfte hier die grösste Herausforderung liegen.

Bereits heute bestehen Ansätze für eine konkrete Jugendarbeit, jedoch hauptsächlich lokal (z.B. uniuns da giuventetgna). Auch sind keine aufbereiteten Daten über allfällige Jugendarbeiter oder Anlaufstellen vorhanden. Hier besteht sicherlich ein grosses Nachholbedürfnis.“

Nachdem die Finanzen für die Erarbeitung des vorliegenden Berichts (Bestandesaufnahme, Bedarfserhebung, Massnahmen) beisammen waren, wurde am 29. Januar 2008 der Auftrag an die Fachstelle jugend.gr (mit dem Dachverband Jugendarbeit Graubünden als Trägerverein) erteilt.

David Pfulg und Mattias Grond als Co-Projektleiter machten sich an die Arbeit. Als eine der ersten Handlungen wurde eine Arbeitsgruppe zusammengestellt, welche die Berichterarbeitung begleiten soll. Die Arbeitsgruppe traf sich insgesamt fünf Mal.

Anfangs August 2008 wurde der Bericht fertig gestellt und der Regiun Surselva abgegeben. Der Regionalverband wird dazu eine Botschaft verfassen und diese zusammen mit dem Bericht allen Gemeinden zur Vernehmlassung zukommen lassen, so dass in der Session der Regiun Surselva vom 19. November 2008 darüber befunden werden kann. In diesem Zeitraum werden die Ergebnisse des Berichts auch der Öffentlichkeit präsentiert.

Zum Schluss noch folgendes: Der vorliegende Bericht wurde in relativ kurzer Zeit – deshalb aber nicht weniger fundiert - erarbeitet. Dies ist sinnvoll, wenn man bedenkt, dass man bei den Jugendlichen alle 3-5 Jahre von einem „Generationenwechsel“ spricht. Nun ist zu hoffen, dass sich die einzelnen Gemeinden in Zusammenarbeit mit der Regiun Surselva im selben Tempo an die Umsetzung machen.

„Ich lebe gerne in Sumvitg...aber es gibt schon noch Dinge, die man verbessern könnte. Zum Beispiel eine offene Turnhalle oder nur so Orte, wo sich Jugendliche von Erwachsenen ungestört treffen können.“

4. Jugendliche und Jugendarbeit

Vorbemerkung

Die Jugendarbeit verfügt, wie auch andere Fachdisziplinen, über ein eigenes Vokabular. So stehen im Bericht teilweise Begriffe, die für Laien der Jugendarbeit nicht immer einfach zu verstehen sind. Im Anhang dieses Berichts befindet sich deshalb ein Glossar, das die verschiedenen Begriffe im Zusammenhang mit Jugendarbeit erklärt. Für Rückfragen und fachliche Beratung oder Auskünfte stehen im Kanton Graubünden auch drei Fachstellen für die Jugendarbeit zur Verfügung. → Adressen sind im Kapitel 13 zu finden.

4.1 Etwas Geschichte zum Thema Jugendliche

Die „Kindheit“ gibt es erst seit rund 350 Jahren, zumindest historisch und soziologisch gesehen. Während Jahrhunderten haben Kinder als „kleine Erwachsene“ gegolten – und so sind sie auch „behandelt“ worden: Sie mussten im Stall und auf dem Hof und etwas später auch in den Fabriken (mit-)arbeiten. Comenius hat erstmals 1658 darauf hingewiesen, dass Kindern die Erwachsenenwelt erst nach und nach gezeigt werden sollte; zuvor sollten sie davor geschützt werden.

Noch jünger ist das „gesellschaftliche Phänomen Jugend“, nur wenig mehr als 100 Jahre. Je komplexer und anspruchsvoller die Lebens- und Berufswelt wurde, desto länger dauerten die obligatorische Schulzeit und die anschliessende Berufslehre. Dadurch wurde die Kindheit „verlängert“; seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts spricht man deshalb von der Jugend, die je nach Fachdisziplin das Spektrum zwischen 13 und etwa 25 Jahre umfasst. Durch die immer komplizierteren und komplexeren Arbeits- und Lebensumstände hat sich in den letzten zwei Jahrhunderten die Phase der Anpassung und Integration in die Erwachsenenwelt und damit die ökonomische Abhängigkeit von ihren Eltern markant verlängert.

Jugendliche und junge Erwachsene haben heute Fähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten, die während Jahrhunderten weitgehend den Erwachsenen vorbehalten gewesen sind: schier grenzenlose Information durch neue Massenmedien, sexuelle Erfahrungen als Folge der früheren biologischen Reife und gelockerter gesellschaftlicher Ansichten, Konsummöglichkeiten dank steigender Kaufkraft usw.. Soziologische und gesellschaftsbedingte Veränderungen (etwa die Individualisierung oder die Konsumorientierung) stellen viele Jugendliche und junge Erwachsene kontinuierlich vor äusserst schwierige Entscheidungen, die sie oft allein treffen müssen oder wollen.

(Quelle: Frehner, Pfulg, Weinand, Wiss: „Partizipation wirkt“, 2004)

4.2 Was ist Jugendarbeit, was nützt sie? (Wozu braucht es sie?)

Unter Jugendarbeit versteht sich jegliches Handeln und Denken, welches mit, für und von Jugendlichen in deren Freizeit, also ausserhalb von Schule, Familie und Massnahmen stattfindet. Gemeint ist damit sowohl die offene Jugendarbeit (z.B. Jugendtreffs), die kirchliche Jugendarbeit als auch die Vereins- und Verbandsjugendarbeit.

Jugendarbeit ist nicht das Allheilmittel der modernen Gesellschaft. Auch dort, wo Jugendarbeit seit Jahren bereits installiert ist, gibt es nicht nur „brave“ und angepasste Jugendliche. Jugendarbeit ist aber eine Antwort (von vielen) auf das oben erwähnte veränderte Umfeld der Jugendlichen. Die familiären und kleinräumlichen Bande sind nicht mehr so stark ausgeprägt, teilweise sogar fast nicht mehr vorhanden. Dafür werden

Bezugspersonen ausserhalb von Familie und Schule immer wichtiger. Medien (und damit auch der Blick weit über die Gemeindegrenzen) nehmen im Leben der Jugendlichen einen zentralen Stellenwert ein. Auch ist der Lebensweg der Jugendlichen (Berufs- und Familienlaufbahn) nicht mehr so stark vorgegeben wie früher. Es stehen ihnen (teilweise auch nur scheinbar) viel mehr Möglichkeiten offen. Damit nimmt auch ihre Verunsicherung zu. Ebenso hat der Verteilungskampf im öffentlichen Raum zugenommen. Nur noch wenige Orte und Plätze können von den Jugendlichen uneingeschränkt und alleine genutzt werden.

Eine aktive Jugendarbeit nimmt die Anliegen und Bedürfnisse der Jugendlichen wahr und setzt sich für sie ein. Dadurch wird die Lebensqualität der Jugendlichen (und auch der Erwachsenen) aufgewertet, sie fühlen sich wohl und ernst genommen. Das ist besonders wichtig im Hinblick auf das Problem der stetigen Abwanderung (vor allem von jungen Erwachsenen) aus der Surselva.

Die Fachpersonen und Verantwortlichen der Jugendarbeit dienen im Gemeinwesen als Brückenbauer und Vermittler zwischen Generationen, Kulturen und Geschlechtern. Sie leisten Übersetzungsarbeit zwischen Jugendlichen, Gemeindeverantwortlichen und der Gesellschaft und sind Ansprechpersonen in Jugendfragen. Damit entlasten sie Eltern, Lehrpersonen und Behörden.

Die Jugendarbeit übernimmt durch die Förderung von Partizipation eine zentrale Aufgabe innerhalb der demokratischen Bildung Jugendlicher. Das Erlernen von partizipativen Prozessen im Jugendalter ist für eine aktive Beteiligung am Gemeinwesen unabdingbar. Durch die Unterstützung des Engagements der Jugendlichen entsteht auch ein grosser gesellschaftlicher Nutzen für die ganze Bevölkerung. Zum Beispiel dadurch, dass sich engagierte Jugendliche auch später als Erwachsene eher für die Gesellschaft engagieren (in Vereinen, Behörden usw.), oder durch von Jugendlichen initiierte und durchgeführte Projekte, die oft auch der ganzen Bevölkerung zugute kommen.

Jugendarbeiter und Jugendarbeiterinnen sind am Puls der Jugend und können so frühzeitig Tendenzen und Gefährdungen bei Jugendlichen erkennen. Ebenso können die Jugendlichen durch eine entsprechende Förderung ihre positiven Seiten stärken und ihre Freizeit sinnvoll gestalten. Praktisch keine andere breite und niederschwellige Prävention (Stichworte Sucht, Gewalt, Vandalismus) für Jugendliche ist so kostengünstig wie die offene Jugendarbeit. Eine gute (Primär-) Prävention wiederum spart enorme Kosten bei der Repression und bei den „Heilungskosten“.

(Quellen: Fachstelle jugend.gr / Argumentarium OKAJ - Dachverband Jugendarbeit Kanton Zürich)

„Es wird in der gesamten Region viel mehr für den Tourismus getan als für die Jugendlichen! Beispiel: Es wird der dritte oder vierte Golfplatz in der Region gebaut aber es existiert nirgendwo eine richtige Sportanlage mit Turnhalle, Hallenbad, Fussballplatz etc.“

5. Bestandesaufnahme und Bedarfserhebung

5.1 Einleitung

Zur Formulierung von Massnahmen im Bereich Jugendliche und Jugendarbeit ist es zuerst einmal sinnvoll und notwendig, eine Bestandesaufnahme und eine Bedarfserhebung vorzunehmen. Dabei sollen die Meinungen, Standpunkte und allfällige Bedürfnisse von Jugendlichen wie auch von Erwachsenen in der Surselva erfasst und analysiert werden.

Neben der Erfassung von Meinungen geht es auch darum, Informationen über bereits bestehende Angebote für Jugendliche (Jugendräume, Vereine, Jugendarbeitsstellen) und bezüglich der Strukturen der Surselva (Zentren, Sprache, Zusammenhalt, Verkehrswege) zu sammeln. Mit der Erfassung dieser Daten wird unter anderem sichergestellt, dass vorhandene Ressourcen erkannt und optimal in die Massnahmen integriert werden können.

Um an diese Informationen zu gelangen wurden folgende Personenkreise befragt:

1. Jugendliche im Alter zwischen 13 und 20 Jahren (Onlinebefragung)
2. Vertreter und Vertreterinnen der Uniuns da giuventetgna (telefonisch)
3. Erwachsene Personen mit verschiedenen Funktionen (telefonisch und per Mail)

Aus den Befragungen dieser drei Gruppen wurde je ein Bericht mit Zusammenfassung erstellt. Aus Gründen der Leserfreundlichkeit sind nur die Zusammenfassungen in diesem Gesamtbericht integriert, die ausführlichen und detaillierten Berichte der drei Befragungen können im Anhang nachgelesen werden.

5.2 Befragung Jugendliche, Zusammenfassung

Mit der Befragung der Jugendlichen in der Surselva wurde die Erfassung von Erkenntnissen in folgenden Bereichen verfolgt:

- Freizeitverhalten der Jugendlichen
- Lebens- und Wohnqualität
- Bedürfnisse und Anliegen in Bezug auf die Freizeit

Als Hauptzielgruppe wurden die Jugendlichen im Oberstufenalter gewählt, d.h. von 13 bis 16 Jahren. Diese sind gemäss Literatur am Beginn des so genannten Jugendalters, in welchem sie auch noch einige Jahre sein werden. Zusätzlich zu dieser Altersgruppe wurden auch Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren befragt, um einen möglichst umfassenden Einblick ins Freizeitverhalten zu erreichen.

Als Methode wurde eine Onlinebefragung gewählt. Während dem Informatikunterricht wurde der Fragebogen von den Schülerinnen und Schülern jedes Oberstufenschulhauses ausgefüllt. Jedes Schulhaus erhielt hierfür eine eigene Umfrage. Damit kann man Unterschiede auch regional erfassen.

Zusätzlich zu den Oberstufenschulhäusern in den Gemeinden beteiligte sich auch die Klosterschule Disentis mit den Schülerinnen und Schülern des Untergymnasiums an der Umfrage.

Die Jugendlichen ausserhalb des obligatorischen Schulalters wurden auf dieselbe Weise über die Scola professionala Surselva in Ilanz sowie über die Scola mercantila Surselva in Ilanz befragt.

An der Befragung haben sich insgesamt 875 Jugendliche der Jahrgänge 1995 bis 1988 beteiligt. Dies entspricht ca. 66% aller Jugendlichen dieser Altersgruppe, welche in der Surselva wohnen und leben. Die Geschlechter sind in etwa ausgeglichen.

Die Jugendlichen in der Surselva unterscheiden sich in ihrem Freizeitverhalten im Grossen und Ganzen nicht von anderen Jugendlichen im Kanton Graubünden. Bedingt durch die Grösse der Surselva sind jedoch geografische wie kulturelle Unterschiede auszumachen. Zusammenfassend kann man sagen, dass ein Grossteil der Jugendlichen (72%) sehr gerne oder gerne im eigenen Wohnort lebt. 6% aller befragten Jugendlichen jedoch leben gar nicht gerne dort und würde lieber anderswo leben. Wenn man diese Prozentzahl in „Jugendliche“ umrechnet, dann spricht man von ca. 50 Jugendlichen, die nicht gerne im eigenen Wohnort leben. Auffallend ist, dass vor allem bei den Jahrgängen 1990 und 1991 „nur“ 64% der Jugendlichen gerne oder sehr gerne am eigenen Wohnort leben und 8% nicht gerne dort leben.

Auf die Frage, ob sich die Jugendlichen von Erwachsenen (Eltern, Lehrkräfte/Lehrmeister, andere Erwachsene) ernst genommen fühlen, sieht es so aus, dass sich sehr viele Jugendliche von den Eltern sehr ernst bis genügend ernst genommen fühlen (89%). Etwas anders sieht es bei den Lehrmeistern und Lehrpersonen aus. Da sinken die Zahlen, sie liegen aber immer noch bei knapp über 70%.

Angesprochen auf das Freizeitangebot sehen die Resultate der Umfrage nicht so gut aus. Viele Jugendliche finden, dass sie zu wenige Möglichkeiten haben, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Nur gerade 27% aller befragten Jugendlichen sind mit dem Angebot in der eigenen Wohngemeinde zufrieden oder sehr zufrieden. Demgegenüber sind 37% gar nicht zufrieden. Grundsätzlich sind männliche Jugendliche zufriedener als weibliche Jugendliche. Erweitert man aber das Einzugsgebiet, wo sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit betätigen können, auf die Region – und dies kann sehr wohl eine kleine Subregion sein – sieht es besser aus. Dort sind 47% aller befragten Jugendlichen zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Angebot und nur noch 16% unzufrieden!

Daraus kann man schliessen, dass die Region in Bezug auf die Freizeitgestaltung der Jugendlichen einen wichtigen Einfluss hat. Wenn Subregionen oder einzelne Dörfer zusammenspannen und gemeinsam (zusammen mit den Jugendlichen) Angebote machen sowie Bestehendes fördern, werden die Unzufriedenheit und ihre Folgen mit grosser Wahrscheinlichkeit sinken.

Damit die Jugendlichen diese regionalen Angebote auch besser nutzen können, muss die Erreichbarkeit auch am Abend gesichert werden. Der öffentliche Verkehr spielt hierbei eine zentrale Rolle und das Angebot sollte unbedingt ausgebaut werden.

Bestehende Angebote wie Vereine, Jugendtreffs, Projekte etc. sind wichtig und werden genutzt. Ungefähr 70% aller Jugendlichen besuchen einen Verein. Auffallend ist, dass die Altersgruppe mit den Jahrgängen 1990/91 nicht mehr so aktiv am Vereinsleben teilnimmt (65%). Das sind die 17- und 18-jährigen Jugendlichen, welche wahrscheinlich ausserhalb des eigenen Wohnortes eine Lehre absolvieren oder eine weiterführende Schule besuchen. Am meisten genutzt werden Sportvereine, Musikvereine und Unions da giuventetgna.

Neben Schule und organisiertem Vereinsleben belassen viele Jugendliche ihre freie Zeit auch gerne unverplant. Faulenzen, hängen / chillen, Musik hören, Freunde treffen, fernsehen oder am Computer sein – vielleicht als Ausgleich – sind sehr wichtig! Und dies wird aus Erwachsenensicht oftmals als Langeweile oder „nichts tun“ angesehen. Für Jugendliche aber ist dies ein wichtiges Feld für die persönliche Entwicklung. Denn vielfach geht es nicht nur um die Tätigkeit, sondern um soziale Komponenten wie Gemeinschaft, Erlebnis, Erfahrungen, sich mitteilen etc.

Und genau für dies fehlen den Jugendlichen oftmals Räume und Plätze. Jugendliche wünschen sich sehr stark Räume oder Orte draussen, wo sie ungestört sein können. Erwachsene spielen hierbei eine wichtige Rolle, denn die Entscheidungsmacht liegt bei ihnen. Werden den Jugendlichen Möglichkeiten geboten, sich in ihrer Freizeit zu engagieren,

diese sich dann aber nicht nach den vorgegebenen Regeln verhalten, werden die Angebote wieder gestrichen oder die Jugendlichen weggeschickt. Und daraus ergibt sich irgendwann Frustration (Lärm, Vandalismus, Littering, Gewalt...) und Rückzug. Jugendlichen wird sehr häufig mitgeteilt, was sie nicht machen dürfen, jedoch seltener, was erlaubt und erwünscht ist.

- Der ausführliche, detaillierte Bericht kann im Anhang A, der Fragebogen zur Umfrage im Anhang B nachgelesen werden.

5.3 Befragung Vertreter Uniuns da giuventetgna, Zusammenfassung

Die Uniuns da giuventetgna sind in der Surselva ein wichtiger Bestandteil im Vereinsleben der Jugendlichen. Wichtig ist ihre Funktion als „Generationenbrücke“. Junge Jugendliche und junge Erwachsene engagieren sich im selben Verein.

Es ist wie überall auch hier so, dass eine Uniun vor allem dann „lebt“, wenn sich aktive junge Menschen engagieren und einsetzen. Vielerorts wird eine verstärkte Unterstützung durch die Gemeinde gewünscht.

Vernetzung zwischen den einzelnen Uniuns findet statt, könnte aber gefördert werden.

Bestehende Anlässe (Musikanlässe, Discos, Quiz, Open Air, Fussballturniere, Grillabende, 1.August-Feier etc.) könnten gegenseitig noch besser besucht werden.

Die Jungmannschaften aus den Deutschsprachigen Tälern nehmen nur sehr selten an Anlässen anderer Uniuns teil.

Aus Sicht der Befragten wäre eine Koordination der Aktivitäten der einzelnen Uniuns sehr wichtig. Eine Plattform, z.B. die Website der Regiun Surselva, wäre sehr sinnvoll, wenn nicht sogar notwendig.

Beratung oder Coaching wird von den meisten Uniuns nicht gewünscht.

- Der ausführliche, detaillierte Bericht kann im Anhang C nachgelesen werden.

5.4 Befragung erwachsene Schlüsselpersonen, Zusammenfassung

Im Zeitraum zwischen März und Juni 2008 wurden 35 Interviews mit so genannten Schlüsselpersonen geführt. Als Schlüsselpersonen wurden Personen ausgewählt, die aus den verschiedenen Kreisen der Surselva und unterschiedlichen Arbeitsbereichen stammen und Angaben zu den für die Jugendarbeit relevanten Themenbereichen machen können. Die hier beschriebenen Punkte entsprechen der Meinung der befragten Personen. Diese muss sich weder mit der Meinung der Jugendlichen noch mit der tatsächlichen Realität decken.

Die Surselva ist ein äusserst grosses und komplexes Gebiet mit vielen Gemeinden, die sich teilweise massiv unterscheiden in Bezug auf ihre Angebote für Jugendliche. Der Unterschied wird vor allem sichtbar zwischen den Zentren und den eher peripher gelegenen Gemeinden.

Generell scheint es aus Sicht der Erwachsenen genügend Angebote für Jugendliche in der Surselva zu geben. Grundsätzlich trifft diese Aussage vor allem auf die Zentren zu, in den Dörfern, die etwas peripherer gelegen sind, sieht die Lage anders aus. In diesen Dörfern reicht das bestehende Angebot kaum aus, und es macht sich das aus Sicht der Jugendlichen ungenügende Angebot im Bereich öffentlicher Verkehr bemerkbar.

Als sehr gut wird das Vereinsangebot bezeichnet. Vor allem im Bereich Sport und Musik stehen den Jugendlichen viele Möglichkeiten offen. Die Angebote sind aber oft mangelhaft vernetzt, so dass nicht überall die Übersicht über alle Möglichkeiten vorhanden ist. Ausserdem sind nicht alle Jugendlichen daran interessiert, sich in Vereinen zu verpflichten.

Es scheint auch genug Konsumangebote für Jugendliche zu geben. Es kann jedoch gesagt werden, dass vor allem für die „unorganisierten“ Jugendlichen Räume und Unterstützung fehlen. Jugendliche werden im öffentlichen Raum als störend empfunden und oft mittels Verboten weggeschickt oder regelrecht vertrieben. Es werden ihnen dabei keine räumlichen Alternativen geboten und/oder erlaubt (gemeint sind sowohl Räume wie auch Plätze und Orte). Wenn es um Unterstützung geht, finden die Jugendlichen oft keine geeigneten Ansprechpersonen, die sich ihrer Anliegen annehmen und mit ihnen Lösungen und Projekte erarbeiten. So fehlt es in vielen Behörden und Verwaltungen auch am Verständnis für die Anliegen und Bedürfnisse der Jugendlichen. Nicht selten fehlt es schlicht auch an den nötigen Finanzen.

Ein grosses Thema bei den befragten Erwachsenen ist das fehlende Engagement der Jugendlichen. Viele befragte Personen fragen sich, warum die Jugendlichen heute nicht mehr so motiviert sind, etwas auf die Beine zu stellen und weshalb sie keinen Durchhaltewillen mehr haben.

Die bestehenden Jugendarbeitsstellen gibt es noch nicht so lange. Sie kämpfen immer noch um Akzeptanz und Finanzen. Dabei werden diese Angebote als wichtig und sinnvoll für die Prävention erachtet. Es ist jedoch schwer aufzuzeigen, was genau ihre positive Wirkung ist. Oft überwiegen in der Bevölkerung die schlechten Erfahrungen im Umkreis von Jugendtreffpunkten (Vandalismus, Lärm, Gewalt). Dabei ist auch zu bemerken, dass die bestehenden Angebote der Jugendarbeit über ganz wenige Ressourcen verfügen und allein schon darum die Wirkung nur beschränkt nachzuweisen ist.

Die Befragten sind der Meinung, dass die Jugendarbeit in der Surselva nicht „zentralisiert“ werden kann oder soll. Die Jugendlichen sollen auch in ihren Gemeinden ein entsprechendes Angebot vorfinden. Ausserdem sollen Nachbargemeinden im Bereich Jugendarbeit besser zusammenarbeiten. Deshalb macht es wohl Sinn, dass die Gemeinden einer „Oberstufenschulhausregion“ ihre Anstrengungen in diesem Bereich koordinieren oder sogar Angebote gemeinsam planen.

→ Der ausführliche, detaillierte Bericht kann im Anhang D nachgelesen werden.

„Es wäre toll, wenn die Stadt Ilanz im Winter auf der Postwiese ein kleines Eishockeyfeld machen könnte, denn der Platz ist im Winter sowieso immer leer und das wäre eine gute Idee und wäre für alle Altersklassen (ausser Senioren).“

6. Ziele und Massnahmen

6.1 Ziele der vorgeschlagenen Massnahmen

Die hier formulierten Ziele sind als Denk- und Handlungsanstösse gedacht. Sie beschreiben einen erstrebenswerten Soll-Zustand. In einigen Gemeinden sind bestimmte Ziele bereits nahezu erreicht, in anderen noch keine. Nicht alle Ziele sind für alle Gemeinden sinnvoll, deshalb muss jede Gemeinde für sich bestimmen, welche Ziele bereits erreicht sind, welche erreicht werden sollen und welche für die Gemeinde als nicht sinnvoll angesehen werden.

1. Die Jugendlichen der Surselva sowie deren Anliegen und Bedürfnisse werden von den Erwachsenen (Behörden, Bevölkerung) ernst genommen und unterstützt. In Zusammenarbeit und im Austausch erarbeiten Jugendliche und Erwachsene entsprechende Lösungen (Angebote und Projekte).
2. Jede Gemeinde in der Surselva hat eine Ansprechperson für die Jugendlichen und für Jugendanliegen.
3. Jede Gemeinde in der Surselva hat einen „Jugendraum“ (Raum, Ort, Platz usw.).
4. Durch situativ sinnvolle (sub-) regionale Zusammenarbeit werden Synergien genutzt. Dadurch werden einzelne Gemeinden entlastet und trotzdem ein breites Angebot für Jugendliche bereitgestellt.
5. Aktivitäten und Angebote für Jugendliche sind gesamtregional (Surselva) vernetzt, koordiniert und unterstützt. Diese Aufgabe wird durch den Regionalverband wahrgenommen.

6.2 Massnahmen und Handlungsvorschläge

Vorbemerkungen

Die vorgeschlagenen Massnahmen gliedern sich in zwei Bereiche: einerseits strukturelle Massnahmen (Kapitel 7), andererseits operative Massnahmen und konkrete Angebote für Jugendliche (Kapitel 8 und 9). Dabei gelten folgende Grundsätze:

- Für die operative, ausführende Jugendarbeit und die Angebote für die Jugendlichen liegt die Verantwortung für die Realisierung bei den Gemeinden.
- Vernetzende, koordinative und unterstützende Aufgaben werden von übergeordneten, regionalen Gremien (Kommissionen, Fachstellen, Regionalverband) übernommen.

Handlungsbedarf aus Sicht der Jugendlichen besteht auch in den Bereichen „Öffentlicher Verkehr“ und „Schaffung von Lehrstellen“. Die Formulierung entsprechender Massnahmen würde jedoch den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Diese Themen finden auch im Entwicklungskonzept 2 Beachtung, gehören aber nicht explizit zum Thema Jugendarbeit und müssen in anderem Kontext bearbeitet werden.

Alterskategorien

Jugendliche werden in der Fachliteratur in drei Alterskategorien eingeteilt:

- Kids: ca. 10 bis 13 Jahre
- Jugendliche: 13 bis 16 Jahre (Oberstufe)
- Ältere Jugendliche, junge Erwachsene: ab 16 Jahre, bis ca. 20 Jahre

Dieser Bericht hat als Hauptzielgruppe der Jugendarbeit die 13 bis 16 jährigen Jugendlichen im Fokus.

7. Strukturelle Massnahmen

Die hier folgenden Punkte sind **Empfehlungen** für die Regiun Surselva (Regionalverband) sowie für die Gemeinden der Surselva.

7.1 Jugendbeauftragte in den Gemeinden

In allen Gemeinden werden Jugendbeauftragte ernannt. Diese übernehmen in ihren Gemeinden eine strategische Aufgabe. In der Regel werden Gemeinderäte oder –vorstände (Exekutive) mit diesem Amt betraut. Ideale Synergien bringt die personelle Verknüpfung mit dem Amt des/der Beauftragten für Gesundheitsförderung und Prävention.

Aufgabenbeschrieb des/der Jugendbeauftragten

- Ansprechperson für Jugendliche
- Aufnehmen der Anliegen der Jugendlichen sowie der Bevölkerung in Bezug auf Jugendanliegen
- Vermittlung von Kontakten (Türöffner)
- Vertretung der Anliegen der Jugendlichen im Gemeinderat und bei anderen zuständigen Personen und Organisationen
- Unterstützung von Erwachsenen, die sich für Jugendliche engagieren
- Kontakt und Koordination der örtlichen Angebote für Jugendliche (Vereine, Gemeinde, Kirchen, Schule)
- Austausch mit anderen Jugendbeauftragten der Region

Wahl

- Die Wahl erfolgt durch den Gemeinderat /-vorstand (Exekutive)

Entschädigung

- Entsprechend der Entschädigung für Kommissionsmitglieder der jeweiligen Gemeinde
- Es kann eine maximal verrechenbare Anzahl Arbeitsstunden pro Jahr definiert werden.

7.2 Konferenz der Jugendbeauftragten

Einmal im Jahr findet eine Konferenz der Jugendbeauftragten statt. Dabei werden neue Jugendbeauftragte in ihr Amt eingeführt (Ausbildung), bisherige Jugendbeauftragte an neue Themen herangeführt (Weiterbildung) sowie der Austausch zwischen den Jugendbeauftragten gefördert. Diese Konferenz dauert im Normalfall einen halben Tag. Für neu gewählte Jugendbeauftragte dauert sie einen ganzen Tag, wobei am Vormittag ein Ausbildungsteil und am Nachmittag ein Weiterbildungs- und Vernetzungsteil mit allen Jugendbeauftragten stattfindet.

Organisation

- Trägerschaft bzw. Organisator dieser Konferenz ist die Regiun Surselva. Die inhaltliche Gestaltung und Leitung der Konferenz wird durch eine vom Regionalverband beauftragte Fachstelle oder Fachperson erledigt (siehe auch Punkt 7.4).

Grob-Budget (geschätzte Kosten)

Verpflegung	500.00
Externe Referenten	1'500.00
Diverses	500.00
Total	2'500.00

7.3 Koordination und Information

Die Regiun Surselva übernimmt als zentrale Stelle der Region die Koordination und den Informationsaustausch zwischen den Jugendbeauftragten.

Aufgaben

- Namens- und Adressverwaltung der Jugendbeauftragten
- Verschicken von Einladungen und weiteren Informationen
- Anlaufstelle für administrative Fragen
- Zentrale Informations-Plattform auf der Homepage der Regiun Surselva (Agenda, Projekte, ...)

Finanzierung

- Durch die Regiun Surselva (eventuell durch bereits vorhandene Ressourcen)

7.4 Unterstützung und Förderung

Eine Fachperson oder eine Fachstelle übernimmt die inhaltliche und fachliche Unterstützung und Förderung der Jugendbeauftragten. Denkbar wäre ein entsprechendes Mandat an die Fachstelle jugend.gr oder an eine externe Fachperson.

Aufgaben

- Unterstützung und Förderung der einzelnen Jugendbeauftragten
- Inhaltliche Gestaltung der Konferenzen für die Jugendbeauftragten
- Anlaufstelle für inhaltliche Fragen zur Jugendarbeit und zu Angeboten für Jugendliche

Finanzierung

- Diese Aufgaben benötigen schätzungsweise ca. 5 bis 10 Stellenprozente. Für die Bearbeitung dieser Aufgaben erstellt die Regiun Surselva einen Leistungsvertrag. Darin inbegriffen sind auch die inhaltliche Gestaltung und die Leitung der Konferenz der Jugendbeauftragten.

7.4.1 Konkreter Vorschlag der Fachstelle jugend.gr

Die Fachstelle jugend.gr macht als Diskussionsgrundlage für einen Leistungsvertrag folgenden Vorschlag:

Unterstützung Jugendbeauftragte	50 Std./Jahr
Konferenz der Jugendbeauftragten	20 Std./Jahr
Beratung sonstige (Jugendarbeit, Verwaltung)	30 Std./Jahr
Total 100 Std./Jahr à CHF 80.-/Std. = CHF 8'000.-/Jahr (exkl. Referenten und Kosten der Konferenz)	

7.5 Regionale Jugendkommission Surselva

Es wird eine regionale Jugendkommission gebildet. Die Jugendkommission besteht aus Jugendbeauftragten der Gemeinden (aus jedem Kreis ein delegierter Vertreter oder eine delegierte Vertreterin) und dem zuständigen Departementsvorsteher der Regiun Surselva. Die Kommission trifft sich je nach Bedarf, jedoch mindestens einmal jährlich. Für die Jugendkommission wird ein entsprechendes Reglement erstellt.

Aufgaben der Jugendkommission

- Austausch und Vernetzung
- Erfassung von regionalen Trends
- Erarbeitung von entsprechenden Massnahmen
- Initiieren von gemeinsamen, gesamtregionalen Projekten
- Information der Jugendbeauftragten des eigenen Kreises

Wahl

- Der delegierte Vertreter oder die delegierte Vertreterin des jeweiligen Kreises wird durch die entsprechenden Jugendbeauftragten an der jährlichen Konferenz bestimmt.

Leitung der Kommission

- Die Mitglieder der Jugendkommission bestimmen einen Kommissionsleiter oder eine Kommissionsleiterin. Dieser oder diese ist offizielle Ansprechperson und für die Sitzungseinladungen zuständig.
- Für das Führen des Protokolls wird eine Person gewählt oder das Protokoll wird rotierend verfasst.

Entschädigung

- Die Entschädigung der Kommissionsmitglieder erfolgt durch die Regiun Surselva nach dem entsprechenden Reglement für Kommissionen.

7.6 Jugendfonds

Für die Förderung und Anstossfinanzierung von neuen Projekten und Angeboten von und für Jugendliche besteht ein Jugendfonds bei der Regiun Surselva. Die Finanzmittel sollten nach klaren, transparenten Kriterien vergeben werden und relativ schnell zur Verfügung stehen.

Trägerschaft

- Regiun Surselva oder private Stiftung

Finanzierung

- Noch offen

Vorschläge für mögliche Kriterien (noch nicht abschliessend)

- Ist das Angebot (Projekt) offen für alle Jugendlichen (oder nur für die organisierenden)?
- Gibt es einen kurzen schriftlichen Projektbeschrieb mit Ziel, Vorgehen und Budget?
- Ist die Trägerschaft bestimmt/klar?
- Ist die Idee realisierbar (Finanzierung, Rahmenbedingungen, Bewilligungen)?
- Bestehen Ideen und Strategien für die Finanzierung über den Start hinaus (falls überhaupt benötigt)?

„Ich finde, Jugendliche haben es nicht einfach! Immer hat jemand an uns etwas zu meckern! Aber wir wissen doch auch nicht, was wir mit unserer Freizeit anfangen sollen. Es läuft eigentlich nichts für uns. Und weil wir dann irgendwo rumhängen, meckern die Erwachsenen: Ja, diese Jugend, Faulpelze, immer am rumhängen!“

8. Operative Massnahmen

Die folgenden Punkte sind **Empfehlungen** für die Gemeinden der Surselva.

8.1 Räume, Plätze und Orte für Jugendliche

Jede Gemeinde in der Surselva braucht einen „Jugendraum“ (und sei er auch noch so klein), einen Ort, an dem sich die Jugendlichen treffen und über den sie mit klaren Bedingungen bestimmen können. Gemeint sind damit sowohl Räume, aber auch Plätze im Freien oder Unterstände. Das brauchen keine „Super-Luxus-Räume oder -Lösungen“ zu sein, Provisorien reichen vollständig. Jugendangebote werden meistens nicht für die Ewigkeit geplant und gebaut. Sie müssen jedoch für die Zeit der Benutzung „verlässlich“ und verbindlich sein.

Für spezifische Gruppierungen, Bedürfnisse und Hobbys könnten in den Zentren oder Subzentren zusätzliche Räume zur Verfügung gestellt werden. Beispiele: Skateranlagen bei den Oberstufenschulhäusern, Kunstraum in Ilanz, Bandräume in Zentren usw.

→ Siehe auch Beschreibungen der empfohlenen Jugendangebote: Punkt 9.2, 9.4, 9.5, 9.6, 9.11

8.2 Angebote für und mit Jugendlichen

Dazu sollen in den Gemeinden verschiedene Angebote für und mit Jugendlichen aufgebaut und gefördert (oder erhalten) werden. Unter Kapitel 9 sind verschiedene empfohlene Angebote beschrieben. Dabei können je nach Bedarf und finanziellen Mitteln nur einzelne Angebote oder alle umgesetzt werden. Jede Gemeinde muss selber entscheiden, welche Angebote sinnvoll und realisierbar sind. Für grössere Projekte oder für kleinere Gemeinden macht eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden Sinn (→ siehe Kapitel 8.3). Die Angebote sollen durch die Jugendbeauftragten der Gemeinde initiiert und begleitet werden. Dabei werden sie durch die zentrale Stelle, die für die Förderung und Unterstützung der Jugendbeauftragten zuständig ist, beraten und begleitet. (→ siehe Kapitel 7.4)

Finanzierung

Diese Angebote werden grundsätzlich durch die Gemeinden finanziert. Bei überkommunalen Angeboten übernehmen folgerichtig die beteiligten Gemeinden (Nutzniesser) die Finanzierung. Für Starthilfen oder Projekte können Beiträge vom regionalen Jugendfonds beantragt werden.

Angebote

Die Angebote werden mittels einer Angebotsbeschreibung umrissen und enthalten jeweils:

- Eine Beschreibung des Angebots
- Informationen zu den Rahmenbedingungen und Voraussetzungen
- Mögliches Vorgehen
- Einbezug der Jugendlichen und weiterer Beteiligten
- Finanzierung und Trägerschaft
- Leitung und Betreuung

8.3 Subregionale Zusammenarbeit

Regionale Zusammenarbeit ist nötig und sinnvoll. Wir empfehlen deshalb, die Angebote für Jugendliche nach den Schulhausregionen (oder Subregionen) zu planen und auszurichten. Die Vorteile liegen auf der Hand:

- Zusammen können die Bedürfnisse der Jugendlichen besser und effizienter (kostengünstiger) abgedeckt werden. So kann sich zum Beispiel eine Gemeinde auf ein Thema spezialisieren oder die Gemeinden können sich bei wiederkehrenden Angeboten abwechseln (rotierend).
- Die Kontakte unter den Jugendlichen sind bereits vorhanden.
- Das Umfeld ist den Jugendlichen vertraut.

8.4 Schaffung von Jugendarbeitsstellen mit Angestellten

Für die kontinuierliche Begleitung von verschiedenen Angeboten für Jugendliche in einer Gemeinde oder Schulhausregion ist die Schaffung einer Jugendarbeitsstelle mit Angestellten sinnvoll. Dadurch kann die fachliche Unterstützung der Jugendlichen dauerhaft und längerfristig gesichert werden. → Weitere Informationen dazu siehe Kapitel 10.

8.5 Bestehende Vereine und Angebote

Vereine, Organisationen und Private leisten schon jetzt viel Jugendarbeit und Jugendförderung in verschiedenen Bereichen. Dieses freiwillige Engagement soll unterstützt und gefördert werden, die Angebote müssen unbedingt erhalten bleiben. Wo diese Vereine und Angebote bereits von politischen, kirchlichen oder Bürgergemeinden unterstützt werden, soll diese Unterstützung (falls noch nicht geschehen) auf eine solide, dauerhafte und verlässliche Basis gestellt werden. An anderen Orten soll eine entsprechende Unterstützung geprüft werden.

8.6 Geschlechtsspezifische Angebote für Jugendliche

Es gibt keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit. Die Realitäten von weiblichen und männlichen Jugendlichen sind auf Grund von sozialen, psychologischen und biologischen Bedingungen unterschiedlich. Zusammen mit anderen Faktoren bestimmt die Geschlechtszugehörigkeit – vor allem die jeweiligen Verhaltensweisen, die von einem bestimmten Geschlecht erwartet werden – das Handeln von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern in Gesellschaften und ihren Organisationsformen. Bei der Ausgestaltung von Angeboten für Jugendliche sind deshalb Differenz und Gleichheit der Geschlechter zu beachten. Es muss deshalb sorgfältig geprüft werden, welche Zielgruppe (z.B. laute oder stille männliche respektive weibliche Jugendliche) angesprochen werden soll und ob es überhaupt möglich ist, mit dem geplanten Vorhaben beiden Geschlechtern gerecht zu werden. Es gibt durchaus legitime Gründe, in einer bestimmten Ausgangssituation ein Angebot geschlechtsspezifisch zu planen. Für Behörden und Institutionen (Jugendarbeit, Kirche, Vereine, Schule...) gilt es dabei dafür zu sorgen, dass die zur Verfügung gestellten Ressourcen (Räume, Finanzen, Personal...) über längere Frist beiden Geschlechtern gleichermassen zugute kommen. Mit Blick auf die Jugendbefragung in der Surselva empfiehlt es sich, ein besonderes Augenmerk auf Angebote für Mädchen und junge Frauen zu legen.

Die Fachstellen für Jugendarbeit in Graubünden können in diesem Bereich beratend und vermittelnd unterstützen. → Adressen siehe Kapitel 13.

(Quelle: Foitzik, Böhning, Hlavka, Hehli, Ritter : „und schuf sie als Mann und Frau“, 2007)

9. Beschreibungen der empfohlenen Jugendangebote

Übersicht der beschriebenen Jugendangebote (alphabetisch geordnet):

- Feste, Veranstaltungen (Dorffeste...)
- Jugendcafé
- Jugendpartizipation (Jugend-Beteiligung)
- Jugendraum, autonom
- Jugendraum, betreut
- Kinder- und jugendgerechte Spiel- und Experimentierorte
- Mobile Jugendarbeit
- Offene Sportangebote
- Offene Turnhalle
- Projekte
- Räume und Plätze regional
- Spirituelle Angebote

9.1 Feste, Veranstaltungen (Dorffeste...)

Idee, Beschreibung, Thema

Vielerorts ist es so, dass Dorffeste, Traditionen und Veranstaltungen wie selbstverständlich von Erwachsenen organisiert werden. Im Programm werden Kinder und Erwachsene sehr stark berücksichtigt. Jugendliche jedoch, welche unter Umständen andere Bedürfnisse und andere Vorstellungen haben, werden nur selten gefragt. Wenn bei der Planung eines Anlasses grundsätzlich ein Umdenken stattfinden könnte und auch Jugendliche in die Organisation mit einbezogen würden, wäre ein Dorffest in Zukunft vielleicht wirklich für alle Dorfbewohner ein Fest.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Ein OK, welches für Neues offen ist
- Die Bereitschaft der Erwachsenen, auch Ideen und Ansichten Jugendlicher mit in „ihr“ Fest einfließen zu lassen.
- Jugendliche, welche bereit sind, sich zu engagieren.

Finanzbedarf

- keiner

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen, weitere Schritte:

- Welche Feste stehen an?
- Ist es sinnvoll, Jugendliche in das OK einzubinden?
- Wie können Jugendliche in die Organisation sowie auch ins Fest integriert werden? Wie geschieht das auf eine jugendgerechte Art?
- Gibt es Jugendliche, welche bereit sind, mitzuarbeiten?

Leitung und Betreuung

- Ein OK-Mitglied als Ansprechperson für die Jugendlichen.

9.2 Jugendcafé

Idee, Beschreibung, Thema

Zu bestimmten Zeiten steht den Jugendlichen und den jung gebliebenen Erwachsenen aus dem Dorf resp. der Region ein Jugendcafé zur Verfügung. Die Jugendlichen können sich da treffen, miteinander plaudern, etwas konsumieren, Musik hören und Spiele ihrer Wahl spielen (z.B. Gesellschaftsspiele). Es können auch verschiedene Veranstaltungen darin stattfinden (Filmabend, Disco, Konzert...).

Das Jugendcafé wird von Jugendlichen ehrenamtlich geführt. Die Betriebskosten sollten durch den Gewinn gedeckt werden können.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Eine Trägerschaft
- Ein verfügbares Lokal, welches als Jugendcafé genutzt werden kann
- Ältere Jugendliche (ab 16/18 Jahren), welche das Café führen können und wollen
- Es werden klare Regeln abgemacht und schriftlich festgehalten

Finanzbedarf

- Miete Lokal, falls nicht gratis zur Verfügung gestellt
- „Finanzspritze“ zur Anschaffung von Maschinen und Mobiliar

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Wo ist ein Jugendcafé sinnvoll? Gibt es da Räumlichkeiten, welche zur Verfügung gestellt werden können?
- Gibt es ältere Jugendliche, die ein solches Angebot aufbauen wollen und können? Soll und kann eine Entschädigung bezahlt werden?
- Für welches Alter soll dieses Angebot sein (nur Schulabgänger oder auch jüngere?)

Weitere Schritte:

- Idealerweise findet im Vorfeld ein Treffen mit interessierten Jugendlichen statt (Werbung für das Jugendcafé z.B. an der Handelsschule und an der Gewerbeschule Ilanz). An diesem Treffen sollen folgende Punkte bestimmt werden:
- Lokal, Örtlichkeit, Ortschaft
- Öffnungszeiten
- Angebot
- Team
- Erste Termine

Werbung für dieses Angebot funktioniert am besten über die weiterführenden Schulen, mittels kleiner Flyer oder über Mund-Propaganda.

Leitung und Betreuung

Das Jugendcafé soll autonom von Jugendlichen geführt werden können. Vielleicht braucht es dazu einen Verein, welcher als Trägerschaft auftritt.

9.3 Jugendpartizipation (Jugend-Beteiligung)

Idee, Beschreibung, Thema

Partizipation ist ein Schlüsselbegriff in der Arbeit mit Jugendlichen. Dabei ist das Ziel, aus Betroffenen Beteiligte zu machen. Gemeint ist damit hier, die Jugendlichen bei möglichst allen sie betreffenden Entscheidungen einzubeziehen. Und zwar nicht nur bei der Mitsprache, sondern auch bei der Mitentscheidung und der Realisierung.

Nachfolgend sind zur Erklärung zwei Projektvorschläge skizziert:

9.3.1 Ortsgestaltung mit Jugendlichen

Hier geht es darum, Jugendliche in die Gestaltung ihres Wohnortes einzubeziehen. Sie können damit einerseits ihre Bedürfnisse in anstehende Veränderungsprozesse einbringen. Auf der anderen Seite erfahren sie, wie Politik und Verwaltung in der Gemeinde funktionieren und lernen Grundsätzliches über demokratische Prozesse.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Ein anstehendes Gestaltungs- oder Bauprojekt, das Jugendliche in irgendeiner Art betrifft (z.B. Dorfplatzgestaltung, Schulhaus(um-)bau, Bau oder Erweiterung von Sportanlagen, Spielplätze, Grillplätze usw.)
- Handlungsbedarf an einem bestimmten Ort, Platz
- Die Bereitschaft, auch Anliegen der Jugendlichen zu berücksichtigen

Finanzbedarf

- Entsprechendes Budget (oder Budgetflexibilität)

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Sind Jugendliche bei dem Projekt betroffen? Welche Jugendlichen? Wie können sie erreicht werden (Schule, Jugendarbeit, Familien usw.)? Sind sie interessiert an einer Mitbestimmung?
- In welchem Mass, zu welchem Zeitpunkt können/sollen Jugendliche in das Projekt einbezogen werden? Braucht es dazu spezielle jugendgerechte Methoden, Veranstaltungen?
- Bestimmen einer Kontaktperson für die Jugendlichen (z.B. der/die Jugendbeauftragte)

Weitere Schritte:

- Erstes Treffen mit den interessierten Jugendlichen, Abklären ihrer Bedürfnisse, Erläutern und Klären des Spielraums für ihre Mitwirkung (was ist überhaupt möglich?)
- Klären der Rahmenbedingungen und der Zusammenarbeit zwischen Erwachsenen und Jugendlichen

Leitung und Betreuung

Als BegleiterInnen dieses Angebots kommen sowohl JugendarbeiterInnen, LehrerInnen, stundenweise bezahlte Aushilfen als auch Jugendbeauftragte der Gemeinden und ehrenamtliche/freiwillige Erwachsene und ältere Jugendliche (ab 20 Jahren) in Frage.

9.3.2 Kommunalen Jugendprojekttag

Hier geht es darum, mit Jugendlichen zusammen aus ihren Bedürfnissen Projekte zu formulieren, die sie dann autonom oder mit Begleitung umsetzen. Die Jugendlichen treffen sich an einem bestimmten Tag mit erwachsenen Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung, besprechen zusammen ihre Ideen, lassen sich von den Erwachsenen beraten und formen aus den Ideen konkrete Projekte. Die Jugendlichen bestimmen am Schluss des Jugendprojekttag über die Verwendung des Budgets für die verschiedenen Projekte.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Einen Raum für den Projekttag (plus Verpflegung)
- 1-2 Erwachsene oder ältere Jugendliche (ab 20 Jahren) für die Leitung
- Weitere Erwachsene aus Politik und Verwaltung mit der Bereitschaft zum Mitarbeiten
- Ein Budget für die Realisierung der Projekte

Finanzbedarf

- Miete Raum (falls nicht gratis zur Verfügung gestellt), Verpflegung
- Entschädigung der LeiterInnen (falls nicht ehrenamtlich/freiwillig), z.B. eine Pauschale von CHF 100.- pro Person/Tag
- Das Budget für die Realisierung der Projekte richtet sich nach den finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde oder eines Sponsors (zwischen 500.- und 5'000.-)

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Stehen Raum und Budget zur Verfügung?
- Stehen Personen für die Leitung des Jugendprojekttag zur Verfügung?
- Sind Erwachsene aus Politik und Verwaltung zur Mitarbeit bereit?

Weitere Schritte:

- Organisation des kommunalen Jugendprojekttag
- Werbung bei den Jugendlichen (Werbung für dieses Angebot funktioniert am besten über die Schule, mittels kleinen Flyern)

Leitung und Betreuung

Als BegleiterInnen dieses Angebots kommen sowohl JugendarbeiterInnen, LehrerInnen, stundenweise bezahlte Aushilfen als auch Jugendbeauftragte der Gemeinden und ehrenamtliche/freiwillige Erwachsene und ältere Jugendliche (ab 20 Jahren) in Frage.

9.4 Jugendraum, autonom

Idee, Beschreibung, Thema

Den Jugendlichen wird ein Raum zur Verfügung gestellt, wo sie sich treffen können (zum Reden, Spielen usw.). Im Vordergrund stehen das Üben und Erlernen von sozialen Kompetenzen (Verantwortung, Selbstständigkeit, Initiative...) in Auseinandersetzung mit anderen Jugendlichen und betroffenen Erwachsenen (Nachbarn, Vermieter...).

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Einen verfügbaren Raum
- Nutzungsordnung (wenn möglich schriftlich)
- Verantwortliche erwachsene Ansprechperson (bei Krisen)

Finanzbedarf

- Miete Raum, falls nicht gratis zur Verfügung gestellt

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Steht ein Raum zur Verfügung? Kosten? Einfache Lokalitäten sind durchaus genügend, es braucht keine Luxuslösungen (z.B. ungenutzte Räume in Schulhäusern, Gemeindehäusern, Zivilschutzräume, Baracken usw.). Die Räume sollten idealerweise von den Jugendlichen selbst gestaltet werden können (malen, ausbauen, möblieren...).
- Für welches Alter soll dieses Angebot sein (nur Oberstufenjugendliche oder auch jüngere und ältere)?

Weitere Schritte:

- Organisation eines ersten Treffens mit interessierten Jugendlichen: Ist der Raum für sie nutzbar? Welche Unterstützung brauchen sie bei der Einrichtung und beim Betrieb?
- Weiter sollten folgende Fragen mit den Jugendlichen geklärt werden:
- Nutzungszeiten (falls nötig)
- Nutzungsordnung (wer darf den Raum wofür benutzen, gibt es Regeln)
- Ansprechperson für die Jugendlichen

Leitung und Betreuung

Das Angebot wird von den Jugendlichen autonom (selbstverantwortlich) geführt. Als Ansprechperson soll eine erwachsene Person zur Verfügung stehen (z.B. der Jugendbeauftragte der Gemeinde).

9.5 Jugendraum, betreut

Idee, Beschreibung, Thema

Den Jugendlichen wird ein Raum zur Verfügung gestellt, wo sie sich treffen können (zum Reden, Spielen usw.). Im Vordergrund stehen das Üben und Erlernen von sozialen Kompetenzen in Auseinandersetzung mit anderen Jugendlichen einerseits und mit Erwachsenen (den JugendarbeiterInnen oder BetreuerInnen) andererseits. Das Angebot soll sowohl für die „schwierigen“ Jugendlichen wie auch für andere bestehen und wird durch eine erwachsene Person betreut.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Einen verfügbaren Raum
- 1-2 Erwachsene oder ältere Jugendliche (ab 20 Jahren) für die Aufsicht
- Hausordnung (wenn möglich schriftlich)

Finanzbedarf

- Miete Raum, falls nicht gratis zur Verfügung gestellt
- Entschädigung der BetreuerInnen (falls nicht ehrenamtlich/freiwillig), z.B. ein Stundenlohn zwischen CHF 20.- und CHF 25.- (je nach Alter und Erfahrung der Person) oder Lohn der Jugendarbeitsperson (falls eine angestellte Fachperson vorhanden ist)

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Steht ein Raum zur Verfügung? Kosten? Einfache Lokalitäten sind durchaus genügend, es braucht keine Luxuslösungen (z.B. ungenutzte Räume in Schulhäusern, Gemeindehäusern, Zivilschutzräume, Baracken usw.). Die Räume sollten idealerweise von den Jugendlichen selbst gestaltet werden können (malen, ausbauen, möblieren...).
- Gibt es Erwachsene (oder ältere Jugendliche), die ein solches Angebot begleiten wollen und können? Soll und kann eine Entschädigung bezahlt werden?
- Für welches Alter soll dieses Angebot sein (nur Oberstufenjugendliche oder auch jüngere und ältere)?

Weitere Schritte:

- Organisation eines ersten Treffens mit interessierten Jugendlichen: Ist der Raum für sie nutzbar? Welche Unterstützung brauchen sie bei der Einrichtung?
- Weiter sollten folgende Fragen mit den Jugendlichen geklärt werden:
- Öffnungszeiten
- Hausordnung (Regeln)
- Verantwortlichkeiten (Ämtli, Aufgaben)

Leitung und Betreuung

Als BetreuerInnen dieses Angebots kommen sowohl JugendarbeiterInnen, stundenweise bezahlte Aushilfen wie auch ehrenamtliche und freiwillige Erwachsene und ältere Jugendliche (ab 20 Jahren) in Frage. Grundsätzlich ist die Konstanz und Dauerhaftigkeit eines solchen Angebots mit freiwilligen und ehrenamtlichen Erwachsenen eher weniger gegeben, da sich diese kaum längerfristig an das Angebot binden lassen.

Der Auftrag dieser Personen muss geklärt sein (Regeln, Erwartungen...) und wird in einem kleinen Anstellungsvertrag schriftlich festgehalten.

9.6 Kinder- und jugendgerechte Spiel- und Experimentierorte

Idee, Beschreibung, Thema

In den vergangenen Jahren wurden in Gemeinden immer mehr natürliche Spiel- und Aufenthaltsräume für Kinder und Jugendliche verbaut oder umgenutzt. Der öffentliche Raum wird zum grössten Teil durch die Erwachsenenwelt besetzt (Strassen, Parkplätze, Gebäude etc.) und private Grundstücke werden vielfach durch Verbote für Kinder und Jugendliche unerschlossen. Deshalb gilt es, schon für Kinder neue Spiel- und Experimentierbereiche und Rückzugsorte zu schaffen.

Dabei geht es nicht darum, für die Kinder und Jugendlichen kostenintensive Bauten zu errichten, sondern vielmehr darum, mit ihnen zusammen Ideen zu entwickeln und umzusetzen, welche adressatengerecht und dementsprechend sinnvoll sind.

Dabei gibt es verschiedene Punkte zu beachten: Zugänglichkeit, Lärmemissionen, Nachbarn, benötigte Infrastruktur, Abfall, etc.

Die gemeindeeigene Forstgruppe kann sehr gut mit eigenen Mitteln Spielgeräte, Nischen, Häuschen etc. für Kinder und Jugendliche erstellen.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Orte und Plätze im und ums Dorf, wo Kinder und Jugendliche sich aufhalten dürfen
- Erwachsene, welche mit den Kindern und mit den Jugendlichen zusammen ein entsprechendes Projekt lancieren
- Forstgruppe, welche bei der Umsetzung mithilft
- Es werden klare Regeln miteinander abgemacht (wenn möglich schriftlich) und signalisiert

Finanzbedarf

- Kosten für allfällig zusätzliches Material
- Entlohnung Forstgruppe

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Besteht Interesse bei den Kindern und Jugendlichen, solche Orte zu gestalten? Besteht überhaupt Interesse, solche Orte auch zu nutzen?
- Gibt es Erwachsene, die ein solches Angebot begleiten wollen und können?
- Gibt es Erwachsene (Eltern), welche bei der Planung und Umsetzung tatkräftig mithelfen würden?

Weitere Schritte:

- Idealerweise findet im Vorfeld ein Treffen mit interessierten Kindern und Jugendlichen statt. Dies kann auch in der Schule geschehen. An diesem Treffen werden grundlegende Fragen diskutiert. Daraus kann ein Projekt entstehen, bei welchem Interessierte Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern mitarbeiten. Dadurch (Partizipation) wird die Identifikation mit dem Projekt gefördert und die Gefahr, an den Adressaten vorbei zu planen, reduziert sich.
- Eine Projektwoche in der Schule ist auch gut vorstellbar.

Leitung

Dieses Angebot sollte von der Gemeinde aus gesteuert werden. In einer allfälligen Projektgruppe sollen aber neben Gemeindebehörden auch Kinder, Jugendliche und Eltern vertreten sein.

9.7 Mobile Jugendarbeit

Idee, Beschreibung, Thema

Vor allem in den Sommermonaten sind Jugendliche vermehrt im Freien unterwegs. Teilweise fallen die Jugendlichen an diesen Orten unangenehm auf (Lärm, Abfall, Suchtmittelkonsum). Die mobile Jugendarbeit tritt mit diesen Jugendlichen in Kontakt, und durch die regelmässige Anwesenheit einer Fachperson zu verschiedenen Tageszeiten entstehen neue Beziehungen und bestehende Kontakte können aufrechterhalten werden. Auf diesem Weg können auch Projekte oder Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit diesen Jugendlichen entstehen.

Die Methodik der mobilen Jugendarbeit fokussiert nicht nur die Jugendlichen als isolierte Zielgruppe. Sie richtet sich nach dem Ansatz der Gemeinwesenarbeit aus, welche auch das Umfeld (Bevölkerung) und die jeweilige Situation vor Ort einbezieht.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Eine angestellte Fachperson oder eine andere geeignete Person
- Einen entsprechenden Auftrag

Finanzbedarf

- Lohn der Fachperson (→ siehe Kapitel 10).
- Evtl. ein Budget für zukünftige Projekte und Veranstaltungen

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Anstellung einer Fachperson (falls nicht bereits angestellt)
- Sicherstellen des entsprechenden Finanzbedarfs für die Anstellung (oder bei einer bereits angestellten Person der entsprechenden Zeitrressourcen)

Weitere Schritte:

- Schriftliche Formulierung des Auftrags der mobilen Jugendarbeit
- Verschiedene „Dorfspaziergänge“: Wo halten sich die Jugendlichen auf? Was machen sie da? Wer hält sich da auf? Welche Plätze, Orte sind das? Gibt es da Handlungsbedarf? Wer ist involviert?
- Gezielte Interventionen durch die Fachperson
- Initiierung entsprechender Projekte mit den Jugendlichen

Leitung und Betreuung

Als Ausführende dieses Angebots kommen in erster Linie Fachpersonen in Frage. Vor allem in kleineren Gemeinden können aber auch andere geeignete Personen eingesetzt werden. Gerade in ländlichen Gebieten mit vielen kleinen Dörfern macht die Anstellung einer Fachperson gemeinsam mit mehreren Gemeinden viel Sinn, da sich meistens auch die Jugendlichen zwischen den Dörfern bewegen.

Der Auftrag dieser Person muss schriftlich geklärt sein.

9.8 Offene Sportangebote

Idee, Beschreibung, Thema

Viele Jugendliche wünschen sich Sportangebote, welche unabhängig von einer Vereinszugehörigkeit genutzt werden können. Beispiele für offene Sportangebote sind: Funpark bei den Bergbahnen, Skateranlage, Bikeparcours, Kletterhalle, Kletterwand, Hallenbad/Freibad, Basketballplatz, Fussballplatz zur freien Benutzung, Natureisfeld, Inline-Skating-Strecke, Beachvolleyballfeld, Vita-Parcours, etc.

Viele dieser Angebote bestehen bereits, die Frage ist nur, ob sie bekannt sind oder gut genutzt werden können.

Zusätzlich zu diesen „freien“ Angeboten kann z.B. der freiwillige Schulsport wieder verstärkt gefördert werden. Der freiwillige Schulsport (J+S-Schulsport) versteht sich als Bindeglied zwischen dem obligatorischen Schulsport und dem freiwilligen Vereinssport. Ziel des Schulsports ist, möglichst viele Kinder und Jugendliche durch den freiwilligen Sport in der Schule für den Vereinssport zu motivieren. Der freiwillige Schulsport findet neben der Schulzeit statt.

Genauere Informationen sind auf der Website von Graubünden Sport (www.avsg.ch/sites/sport → Sporterziehung) zu finden. Weitere Ideen sind z.B. auch auf der Website vom Kanton Aargau (www.ag.ch → Sport → Freiwilliger Schulsport) zu finden.

Als ganz wichtiger Punkt ist zu beachten, dass gerade im Sportbereich (aber auch im musischen Bereich) neben den bestehenden Angeboten auch spezielle Angebote für weibliche Jugendliche gemacht werden müssen (Fussball, Tanzen, Selbstverteidigung, Polysport etc.). Wie in Kapitel 8.6. beschrieben, sind die Voraussetzungen der Geschlechter unterschiedlich und die Bedürfnisse gerade im Jugendalter nicht immer dieselben. Eine regionale Zusammenarbeit wäre ideal.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Infrastruktur wie oben genannt, zusätzlich Turnhallen
- Sportlehrer oder J&S-Schulsport-Leiter
- Bei der freien Benutzung der Plätze und Anlagen müssen klare Regeln vereinbart werden.
- Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit

Finanzbedarf

- Entschädigung für die Leiter/Lehrer
- Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen finanzieren das Angebot des freiwilligen Schulsports durch Kursbeiträge mit.

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Abklärungen beim für die jeweilige Gemeinde zuständigen Turnberater/J+S-Schulcoach (siehe Website Graubünden Sport), wie freiwilliger Schulsport finanziell wie auch strukturell unterstützt wird.
- Eine Trägerschaft gründen
- Sportlehrer oder Sportleiter suchen

Weitere Schritte:

- Sportarten definieren (geschlechtsspezifische Bedürfnisse beachten)
- Orte definieren

Leitung und Betreuung

Das gesamte Angebot des freiwilligen Schulsports wird durch Sportlehrer oder J+S-Schulsportcoaches geleitet und organisiert. Eine Trägerschaft garantiert eine optimale Koordination der Angebote.

9.9 Offene Turnhalle

Idee, Beschreibung, Thema

Regelmässig steht den Jugendlichen der Gemeinde (oder Subregion) eine Turnhalle zu bestimmten Zeiten offen. Die Jugendlichen können sich da treffen und Spiele ihrer Wahl spielen (z.B. Fussball, Basketball, Unihockey, Volleyball). Es braucht keine Anmeldung und die Veranstaltung ist für die Jugendlichen gratis.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Eine verfügbare Turnhalle
- 1-2 Erwachsene oder ältere Jugendliche (ab 18 Jahren) für die Aufsicht
- Es werden klare Regeln miteinander abgemacht (wenn möglich schriftlich)

Finanzbedarf

- Miete Turnhalle, falls nicht gratis zur Verfügung gestellt
- Entschädigung der BetreuerInnen (falls nicht ehrenamtlich/freiwillig), z.B. eine Pauschale von CHF 50.- pro Abend/Person

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Steht eine Turnhalle zur Verfügung? Wann, zu welchen Zeiten? Kostet sie?
- Gibt es Erwachsene (oder ältere Jugendliche) die ein solches Angebot begleiten wollen und können? Soll und kann eine Entschädigung bezahlt werden?
- Für welches Alter soll dieses Angebot sein (nur Oberstufenjugendliche oder auch jüngere und ältere)?

Weitere Schritte:

- Idealerweise findet im Vorfeld ein Treffen mit interessierten Jugendlichen statt (Werbung für dieses Treffen über die Oberstufenschule). An diesem Treffen sollen folgende Punkte bestimmt und mit den verantwortlichen Erwachsenen abgemacht werden:
- Wochentag und Uhrzeiten (z.B. Samstag, 20 bis 22 Uhr)
- Regelmässigkeit (z.B. alle 14 Tage oder einmal im Monat)
- Welche Sportarten (diese können auch spontan an den jeweiligen Abenden mit den jeweils anwesenden Jugendlichen bestimmt werden)
- Erste Termine

Werbung für dieses Angebot funktioniert am besten über die Schule, mittels kleiner Flyer oder über Mund-Propaganda.

Leitung und Betreuung

Als BetreuerInnen dieses Angebots kommen sowohl JugendarbeiterInnen, LehrerInnen, stundenweise bezahlte Aushilfen als auch ehrenamtliche und freiwillige Erwachsene und ältere Jugendliche (ab 18/20 Jahren) in Frage.

Vielleicht lassen sich auch engagierte Mitglieder von lokalen Sportvereinen für eine Mitarbeit gewinnen.

Der Auftrag dieser Personen muss geklärt sein (Regeln, Verhalten...)

9.10 Projekte

Idee, Beschreibung, Thema

Verschiedene Bedürfnisse und Anliegen von Jugendlichen lassen sich ideal mit Projekten bearbeiten. Projekte zeichnen sich vor allem aus durch eine begrenzte Dauer (bestimmter Start und bestimmtes Ende). Dadurch wird auch für die Jugendlichen der Aufwand für das eigene Engagement besser abschätzbar.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Eine Ansprechperson für die Jugendlichen, die aktiv auf sie zugeht
- Eventuell finanzielle Mittel
- Betreuungspersonen je nach Projekt

Finanzbedarf

- Je nach Projekt. Empfehlenswert ist im Gemeindebudget ein Budgetposten für solche Projekte. Wenn er von den Jugendlichen nicht ausgelöst wird, verfällt er per Ende Jahr. Für Projekte lassen sich oft auch lokale Sponsoren finden.

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Welche Ideen und Anliegen haben Jugendliche? Das kann zum Beispiel mit einem kommunalen Jugendprojekttag herausgefunden werden (siehe Angebot 9.3.2). Sind diese Ideen und Anliegen mit Projekten umsetzbar?
- Gibt es erwachsene Personen, die diese Projekte begleiten können/wollen?

Weitere Schritte:

- Erstes Treffen mit den interessierten Jugendlichen
- Erstellen einer einfachen Projektbeschreibung mit den Jugendlichen (worum geht es, was braucht es an Unterstützung und Ressourcen, wer ist dabei, usw.?). Genauere Informationen zu Projektarbeit sind bei jugend.gr erhältlich.

Leitung und Betreuung

Als BegleiterInnen dieses Angebots kommen sowohl JugendarbeiterInnen, LehrerInnen, stundenweise bezahlte Aushilfen als auch Jugendbeauftragte der Gemeinden und ehrenamtliche/freiwillige Erwachsene und ältere Jugendliche (ab 20 Jahren) in Frage.

9.11 Räume und Plätze regional

Idee, Beschreibung, Thema

Es gibt Jugendliche mit ganz speziellen Anliegen und Bedürfnissen, die auch spezielle Infrastruktur benötigen. Nicht jede Gemeinde und/oder Subregion (Schulhausregion) wird sich allen diesen speziellen Bedürfnissen annehmen können. Damit diese Jugendlichen trotzdem mit ihren Anliegen ernst genommen werden können, macht es Sinn, solche Infrastrukturen regional zu planen.

An verschiedenen Orten sollen Angebote für spezielle Bedürfnisse der Jugendlichen geschaffen werden. Diese Angebote sollen von den Jugendlichen aus der ganzen Surselva genutzt werden können.

Beispiele für solche Angebote: Kunstraum, Skaterplatz, Kletterwand,

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Engagierte Erwachsene und Jugendliche, die sich einem speziellen Thema annehmen wollen.
- Bereitschaft zu überkommunaler Zusammenarbeit.
- Evtl. Gründung einer regionalen Trägerschaft (Verein) für das Angebot

Finanzbedarf

- Je nach Projekt und Infrastruktur

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Welche solche Bedürfnisse und Anliegen bestehen bei den Jugendlichen
- Wer kommt als „Motor“ für die Entwicklung eines entsprechenden Angebotes in Frage?

Weitere Schritte:

- Erstes Treffen mit den interessierten Jugendlichen
- Erstellen einer einfachen Angebotsbeschreibung mit den Jugendlichen (worum geht es, was braucht es an Unterstützung und Ressourcen, wer ist dabei, welche Standorte kommen in Frage usw.?)

Leitung und Betreuung

Als BegleiterInnen dieses Angebots kommen sowohl JugendarbeiterInnen, LehrerInnen, stundenweise bezahlte Aushilfen wie auch Jugendbeauftragte der Gemeinden und ehrenamtliche/freiwillige Erwachsene und ältere Jugendliche (ab 20 Jahren) in Frage.

9.12 Spirituelle Angebote

Idee, Beschreibung, Thema

Spiritualität und Religiosität spielt bei den Jugendlichen eine grosse Rolle. Meistens wird dies aber nicht in Zusammenhang mit der Kirche gesehen resp. die Kirche spielt für spirituelle Erfahrungen eine immer kleinere Rolle. Da die Kirche in diesen Bereichen aber Expertin ist, liegt es auf der Hand, dass sie hier miteinbezogen werden sollte. Die Frage wird nur sein, ob die Kirche resp. die darin tätigen Personen es schaffen, auf die Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen und sie dort abzuholen, wo sie gerade stehen. Vertrauen spielt hierbei eine zentrale Rolle.

Spiritualität zielt primär auf die persönliche Erfahrung, die innere Bezogenheit zum Leben. Sie ist eng verbunden mit mystischer Erfahrung, doch auch verschiedene unbeschreibliche Erfahrungen gelten als spirituell. Das persönliche Leben wird im Einklang mit dem Weg der Lebenskraft vollzogen, das Ich oder Ego ist aufgelöst. Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist sehr zentral.

Konkrete spirituelle Angebote könnten sein: Meditation, Pilgerreise, Wanderungen, anregende Impulse, Gebete, Diskussionen, Lagerfeuer, Spiele etc.

Das braucht es (Rahmenbedingungen, Voraussetzungen)

- Orte der Ruhe
- Erwachsene oder ältere Jugendliche, welche als Begleiter da sind und gegenüber den Vorstellungen über Spiritualität der Jugendlichen offen sind.
- Es werden klare Regeln miteinander abgemacht (wenn möglich schriftlich)

Finanzbedarf

- keiner

Mögliches Vorgehen (Erste Schritte, Einbezug der Jugendlichen)

Erste Abklärungen:

- Wer ist bereit, solche Angebote zu initiieren?
- Was konkret stellen sich Jugendliche vor?
- Gibt es Erwachsene (oder ältere Jugendliche), die ein solches Angebot begleiten wollen und können? Soll und kann eine Entschädigung bezahlt werden?
- Für welches Alter soll dieses Angebot sein (nur Oberstufenjugendliche oder auch jüngere und ältere?)

Weitere Schritte:

- Idealerweise findet im Vorfeld ein Treffen mit interessierten Jugendlichen statt (Werbung für dieses Treffen über die Oberstufenschule). An diesem Treffen sollen folgende Punkte diskutiert werden: Angebot, Regelmässigkeit (z.B. einmal im Monat), wer würde teilnehmen, erste Termine.

Werbung für dieses Angebot funktioniert am besten über die Schule, mittels kleiner Flyer oder über Mund-Propaganda.

Die Arbeitsstelle kirchliche Jugendarbeit AKJ der kath. Landeskirche Graubünden oder die Fachstelle Jugendarbeit der evangelischen Landeskirche helfen bei der Ideenfindung oder bei der Begleitung gerne mit. → Adressen sind zu finden im Kapitel 13.

Leitung und Betreuung

Als BetreuerInnen dieses Angebots kommen sowohl PfarrerInnen, KatechetInnen, JugendarbeiterInnen, LehrerInnen, stundenweise bezahlte Aushilfen als auch ehrenamtliche und freiwillige Erwachsene und ältere Jugendliche (ab 18/20 Jahren) in Frage. Der Auftrag dieser Personen muss geklärt sein (Regeln, Verhalten...)

10. Betreuung und Begleitung der Angebote

Noch ein paar Hinweise und Gedanken zum Thema Personal (JugendarbeiterInnen). Grundsätzlich gibt es für die Begleitung und Betreuung von Projekten mit und für Jugendliche drei Möglichkeiten:

- Festangestellte JugendarbeiterIn (z.B. auch für eine ganze Schulhausregion oder einen Kreis)
- Laienpersonal, im Stundenlohn bezahlt (z.B. Jugendraum-Aufsicht, Projektleitung)
- Freiwillige und/oder Jugendbeauftragte

Vor allem bei den letzten beiden Varianten stellt sich allenfalls auch die Frage nach einer Begleitung der entsprechenden Personen (Fachberatung, fachliche Begleitung...), um zu verhindern, dass diese Personen relativ schnell „ausbrennen“ und das Handtuch werfen.

10.1 Schaffung einer Jugendarbeitsstelle mit Angestellten

Eine Gemeinde oder mehrere Gemeinden gemeinsam stellen eine Fachperson für die Jugendarbeit ein. Laut der Erfahrung der Fachstelle jugend.gr ist es sinnvoll, mindestens 50 oder 60 Stellenprozent pro Jugendarbeitsstelle vorzusehen, damit eine gewisse Qualität der Jugendarbeit möglich wird. In der Region Surselva gibt es allerdings viele Gemeinden mit weniger als 1'000 EinwohnerInnen. Damit ist klar, dass die angestrebten 50 oder 60%-Stellen nur in wenigen Fällen realisiert werden können. Um wenigstens kleinere Stellenpensen zu schaffen ist also eine regionale Zusammenarbeit unbedingt nötig (Zweckverbände, Kooperationen, regionale Vereine...). Diese Organisationen und Vereine können dank dem Zusammenlegen ihrer Ressourcen eine bestimmte Grösse erreichen, um die Jugendarbeit effizienter und mit vertretbaren Kosten zu organisieren (und so überhaupt möglich zu machen). Die Fachstelle jugend.gr empfiehlt, dabei ca. 15 Stellenprozent pro 1'000 EinwohnerInnen einzurechnen, was etwa jährlich wiederkehrende Kosten von CHF 10.- bis 20.- pro Jahr und EinwohnerIn verursacht.

Geeignet für die Ausführung der Jugendarbeit sind Fachpersonen der sozialen Arbeit (SozialpädagogInnen, Soziokulturelle AnimatorInnen, SozialarbeiterInnen usw.) mit Erfahrung in der Jugendarbeit. Für die Anstellung einer ausgebildeten Fachperson muss mit ca. 10'000.- pro Jahr und 10 Stellenprozent gerechnet werden. Dazu kommt evtl. ein Budget für Räume, Projekte und Veranstaltungen.

Mögliche Aufgaben der Jugendarbeit und des Jugendarbeiters, der Jugendarbeiterin
Nachfolgend sind Aufgaben skizziert, mit denen die Jugendarbeit beauftragt werden könnte. Hierbei handelt es sich jedoch erst um allgemeine Vorschläge, ein genaues Aufgabenprofil (Pflichtenheft, Stellenbeschreibung) muss nach den jeweiligen Bedürfnissen der Gemeinden und der zur Verfügung stehenden Ressourcen erstellt werden.

Jugendraum (Jugendräume):

- Räume erschliessen, erhalten, Kontakt mit Nachbarschaft
- Aufsicht bei Öffnungszeiten, Begleitung von aktiven Gruppen im Treff
- Veranstaltungen im Treff in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen
- Begleitung von autonomen Gruppen
- Vermietung

Aufsuchende oder Mobile Jugendarbeit

- Präsenz im öffentlichen Raum, Kontakt zu den Jugendlichen
- Vermittlung zwischen verschiedenen Bedürfnissen

Partizipation der Jugendlichen

- Förderung der Mitwirkung der Jugendlichen in der Gemeinde
- Jugendpostulat, Kommunale Jugendsession, Jugendrat
- Mitwirkung bei der Ortsgestaltung

Weitere Aufgaben

- Ansprechperson für Jugendliche, Eltern, Behörden und Bevölkerung
- Durchführung von Projekten in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen
- Vernetzung und Kontakte (kommunal, regional und kantonal)
- Information / Öffentlichkeitsarbeit
- Koordination
- Bedürfnisabklärungen und Konzepte
- Organisation und Administration

10.2 Laienpersonal im Stundenlohn

Für einfachere Aufgaben kann Laienpersonal eingesetzt werden. Geeignet sind Personen ab 20 Jahren (ausnahmsweise auch schon ab 18 Jahren), die einen guten Draht zu Jugendlichen haben. Wichtig sind Charakterstärke (Vorbildfunktion, Durchsetzung von Regeln), aber auch das Verständnis für die Anliegen und Bedürfnisse von Jugendlichen. Idealerweise bringt die Person auch bereits Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen und/oder Kindern mit (z.B. Pfadi oder andere Vereine).

Ein kleiner Vertrag mit den Abmachungen (Lohn, Aufgaben) wird empfohlen.

Entlöhnung

- Der Stundenlohn bewegt sich zwischen CHF 20.- und 25.- (je nach Alter und Erfahrung der Person) und wird individuell ausgehandelt.

Mögliche Aufgaben von Laienpersonal

- Jugendraum-Aufsicht
- Betreuung von einzelnen Angeboten oder Veranstaltungen
- Unterstützung einer bereits bestehenden Jugendarbeit

10.3 Freiwillige und/oder Jugendbeauftragte

Grundsätzlich gelten hier die gleichen Empfehlungen wie für Laienpersonal im Stundenlohn (ausgenommen die Entlöhnung). Oft handelt es sich dabei um Personen, die in irgendeiner Art betroffen sind (Eltern, Engagierte in Vereinen, LehrerInnen...) und sich ehrenamtlich für die Jugend einsetzen wollen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass bei diesen Personen die Neutralität nicht immer gewährleistet ist (zum Beispiel, wenn dies Eltern von betroffenen Jugendlichen sind).

Diese Variante kommt teilweise auch zur Anwendung, wenn keine finanziellen Ressourcen vorhanden sind.

„Besser wäre, wenn die Gemeinden zusammen arbeiten würden und Projekte zusammen planen würden.“

11. Evaluation, Auswertung

Eine Wirkung der Jugendarbeit (oder von Angeboten für Jugendliche) nachzuweisen ist grundsätzlich nicht leicht. Trotzdem macht es Sinn, sich ein paar Gedanken zur Auswertung der vorgeschlagenen Massnahmen zu machen. Nachfolgend ist ein Vorschlag skizziert, wie eine solche Auswertung aussehen könnte.

Die Verantwortlichkeit für die Auswertung muss bei Beginn der Massnahmen bestimmt werden (wer ist zuständig, damit die Auswertung ausgelöst wird).

11.1 Erste Auswertung

Nach 3 - 5 Jahren findet eine erste Auswertung statt. Dabei werden mittels Erhebungen (per Mail oder per Telefon) folgende Fragen beantwortet und in einem Bericht zusammengefasst. Adressaten für die Fragen sind je nachdem die Gemeinden, Beteiligte oder die Region Surselva.

- Hat jede Gemeinde eine Jugendbeauftragte, einen Jugendbeauftragten? Wie viele der Gemeinden? Wenn nein, warum nicht?
- Hat jede Gemeinde einen Jugendraum? Wie viele der Gemeinden? Wenn nein, warum nicht?
- Fanden die jährlichen Konferenzen für die Jugendbeauftragten statt? Wie war die Beteiligung? Wie viele Gemeinden nahmen teil?
- Wurde die Jugendkommission gebildet? Wie viele Sitzungen fanden statt? Wie viele Jugendthemen wurden behandelt? Sind Massnahmen, Aktivitäten oder Projekte daraus entstanden?
- Wie oft wurde die Fachstelle um Unterstützung und Förderung angefragt?
- Wie viele der vorgeschlagenen Angebote wurden realisiert? In wie vielen verschiedenen Gemeinden?

Der Bericht sollte einerseits diese Fragen beantworten aber auch Verbesserungen und Ergänzungen vorschlagen.

11.2 Zweite Auswertung

Nach 5 - 7 Jahren findet eine zweite Auswertung statt. Hier liegt der Fokus auf den Jugendlichen. Idealerweise wird die gleiche Onlinebefragung, wie sie diesem Bericht hier zugrunde liegt, nochmals durchgeführt. Dabei können veränderte Ergebnisse Hinweise auf allfällige Verbesserungen aus Sicht der Jugendlichen geben.

Da die jetzige Umfrage auf dem Internet gespeichert bleibt, kann sie einfach wieder reaktiviert werden und so relativ günstig ein Rückschluss auf die Wirkung bei den Jugendlichen gezogen werden.

*„Besonders die Busverbindungen sind blöd.
Selten haben wir Busse, und am Abend sogar keine!“*

12. Nächste Schritte

Dieser Bericht wird nun in einem Vernehmlassungsverfahren an die Gemeinden geschickt. Parallel dazu finden zwei öffentliche Veranstaltungen statt, an denen die Bevölkerung informiert wird. Allfällige Massnahmen, über die das Parlament der Region Surselva bestimmen muss, werden in der November-Session behandelt.

Zustimmung vorausgesetzt, könnten dann die einzelnen Massnahmen angegangen werden.

Die Gemeinden bestimmen ihre Jugendbeauftragten und klären Realisierungsmöglichkeiten bezüglich der Angebote für Jugendliche ab.

Die Region Surselva arbeitet einen Leistungsvertrag für die Stelle/Person, die für die Förderung und Unterstützung der Jugendbeauftragten zuständig ist, aus. Danach könnte eine erste Konferenz für die Jugendbeauftragten stattfinden.

13. Adressen der Fachstellen Jugendarbeit in Graubünden

Fachstelle jugend.gr – Dachverband Jugendarbeit Graubünden

Postfach 212, 7001 Chur, 076/ 320 33 34, info@jugend.gr, www.jugend.gr

AKJ – Arbeitsstelle Kirchliche Jugendarbeit der kath. Landeskirche Graubünden

Welschdörfli 2, 7000 Chur, 081/ 254 36 05, akj@gr.kath.ch, www.gr.kath.ch/akj

Fachstelle Jugendarbeit der evangelischen Landeskirche Graubünden

Welschdörfli 2, 7000 Chur, 081/ 250 02 56, susanne.gross@gr-ref.ch, www.gr-ref.ch

14. Glossar

Animation

Animation - in der Jugendarbeit meist als soziokulturelle Animation bezeichnet - stellt eine Grundhaltung und einen Ansatz für die Arbeit mit Menschen dar, also auch mit Jugendlichen: Sie unterstützt und fördert alle Initiativen und Aktivitäten Jugendlicher, die ihnen zu mehr Selbstbestimmung, zu mehr Selbstverständnis und zu besserer Lebensgestaltung verhilft. Sie nimmt Ideen und Ansätze auf, fördert und fordert die Eigeninitiative heraus, lässt den Betroffenen die Selbstbestimmung und macht sie so zu Beteiligten, begleitet Prozesse der Partizipation und schafft Möglichkeiten sinnvoller und fairer Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen und Gremien.

Freiwilligenarbeit

Das unentgeltliche Engagement von Personen für einen Verein, eine Organisation oder eine Institution wird heute in den zwei Kategorien ehrenamtliche und freiwillige Arbeit gefasst. Ehrenamtliche Arbeit ist jene, die in einer festen – eben beinahe amtlichen – Struktur passiert (Vorstand, Kommissionen, gesetzlich festgelegte Mandate usw.). Ehrenamtliche Tätigkeit wird heute oft mit Sitzungsgeldern o.ä. entschädigt. Freiwillige Arbeit ist jene, die von verschiedensten Personen an der Front geleistet wird (als Leiter/-in, Führer/-in, Trainer/-in, in einer Veranstaltungsgruppe, in einem Sozialeinsatz, bei einem Apéro usw.). Hier gibt es kaum zeitbezogene Entschädigung; oft wird eine solche Arbeit mit einem jährlichen Essen oder Ausflug verdankt.

Gemeinwesenarbeit

Gemeinwesenarbeit galt als eine der drei Methoden der Sozialarbeit, wird heute aber mehr als Arbeitsprinzip verstanden. Sie setzt bei der Vermeidung, Milderung oder Lösung sozialer Probleme nicht beim Einzelnen oder der Gruppe, sondern beim Gemeinwesen an, also nicht beim Verhalten, sondern bei den Verhältnissen. Sie will Rahmenbedingungen, Strukturen, Kommunikationsweisen, Kulturen so beeinflussen, dass soziale Probleme nicht entstehen oder dass deren Bewältigung wahrscheinlicher wird.

Gesundheitsförderung/Prävention

Gesundheitsförderung ist der von der WHO verwendete Begriff einer umfassenden Förderung der physischen, psychischen und sozialen Gesundheit der Menschen in ihren Lebenswelten. Darin eingebettet und oft im Zusammenhang mit Jugendarbeit verwendet ist der Begriff der Prävention. Prävention umfasst alle strukturellen, pädagogischen und sozialen Massnahmen und Vorkehrungen, die das Eintreten von schwierigen Situationen im Leben eines Menschen oder von schwierigen Verhaltensweisen verhindern soll. Allgemein spricht man von Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention. Primärprävention ist heute ausgerichtet auf die allgemeine Stärkung der Persönlichkeit und Verbesserung der Lebensbedingungen, um Gefährdungen nicht eintreten zu lassen. Sekundärprävention nimmt bestimmte Gefährdungen (Sucht, Gewalt usw.) ins Blickfeld und versucht, potentiell Gefährdete auf den Umgang mit diesen Gefährdungen vorzubereiten. Tertiärprävention umfasst die Massnahmen, die ergriffen werden, wenn eine Gefährdung oder Schädigung bereits eingetreten ist und es um Heilung/Problembewältigung geht.

Integration

Integration ist ein natürlicher Prozess zwischen allen Menschen, die sich den Lebensraum teilen. Integration ist nicht ausländerspezifisch, sondern Integration ist ein ständiges Aushandeln von Regeln des Zusammenlebens zwischen den Generationen, zwischen Menschen unterschiedlicher politischer Ansichten, zwischen denjenigen, die schon im Dorf geboren sind, und denjenigen, die später zugezogen sind, sowie auch zwischen denjenigen mit und denjenigen ohne Schweizer Pass. Integration ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, für den alle Beteiligten in gegenseitigem Nehmen und Geben mitverantwortlich sind. Voraussetzung für erfolgreiche Integrationsprozesse ist teilnehmen können und wollen.

Jugend und Jugendliche

Die Altersgruppe Jugend umfasst – je nach Literatur und Quelle – das Alter zwischen etwa 13/14 bis etwa 18/20 Jahre. Der Lebensabschnitt Jugend beginnt mit der Pubertät und endet mit dem Eintritt in ein eigenständiges Berufs- und Familienleben. Die Spannung zwischen persönlicher Individuation und sozialer Integration ist ein typisches Merkmal der Jugend.

Jugendarbeit

Jugendarbeit umfasst alle institutionell oder organisatorisch gefassten Angebote für Kinder und Jugendliche oder Eigenaktivitäten von Kindern und Jugendlichen ausserhalb von Schule und sozialpädagogischen Einrichtungen im engeren Sinne, an denen Kinder und Jugendliche freiwillig teilnehmen und die Vertretung und Realisierung eigener Interessen, Bildung oder soziale Integration zum Hauptzweck haben. Es wird heute gemeinhin die Bündische Jugendarbeit (Jugendverbände), Vereinsjugendarbeit (Sportvereine usw.), kirchliche Jugendarbeit und offene Jugendarbeit unterschieden. Jugendarbeit kann privat (Verein) oder öffentlich (Gemeinde, Kirche) getragen werden und von Profis und/oder Freiwilligen geleitet werden.

Jugendarbeit, offene

Offene Jugendarbeit umfasst Angebote für Jugendliche, die sie ohne Mitgliedschafts- und Konsumzwang und ohne weltanschauliche Verpflichtung nutzen können. Sie beinhaltet raumbezogene Angebote (Jugendtreffs, natürliche Treffpunkte, aufsuchende Arbeit), soziokulturelle Angebote (Konzerte, Feste, Infrastruktur), Aktivierungs- und Partizipationsangebote (Projekte, Animation, Schüler- und Jugendräte) und

Unterstützungsangebote (Beratung, Begleitung, Sozialpädagogik) und bezieht sich meist auf ein bestimmtes Territorium (Gemeinde, Quartier, Region). Offene Jugendarbeit versucht auch die Lebensumstände der Jugendlichen konstruktiv zu beeinflussen und ist deshalb sozial, kulturell und politisch im Gemeinwesen aktiv. Sie wird privat (Trägerverein) oder öffentlich (Gemeinwesen) getragen und ist meist von der öffentlichen Hand mitfinanziert.

Jugendhilfe, Jugendschutz

Unter Jugendhilfe werden jene Angebote und Massnahmen der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik verstanden, die über die Freizeit hinaus Jugendlichen in schwierigen Lebensverhältnissen oder mit auffälligen Verhaltensweisen bei der Bewältigung ihrer Schwierigkeiten helfen wollen; sie werden teilweise freiwillig in Anspruch genommen, oft aber auf behördliche Anordnung durchgeführt (materielle Unterstützung, Beratung, Therapie, Erziehungsmassnahmen, stationäre Massnahmen usw.). Jugendschutz umfasst jene rechtlichen und pädagogischen Regelungen und Massnahmen, die die Jugendlichen vor Gefährdungen - von den Erwachsenen als solche definiert - schützen sollen. Dazu gehören insbesondere Alterslimiten (Kinobesuch, Alkoholausschank, Arbeitsrecht), aber auch pädagogische Massnahmen, die die Jugendlichen auf den Umgang mit gefährdenden Situationen vorbereiten sollen (Prävention).

Jugendkultur

Kultur umfasst die Strukturen, Ausdrucksformen und Bedingungen des Lebens einer Gesellschaft und die verschiedenen Arten, mit denen sich das Individuum in dieser Gesellschaft zum Ausdruck bringt und erfüllt (UNESCO). Auf diesem breiten Kulturverständnis beruht der Begriff Jugendkultur, der die Ausdrucks- und Lebensformen einer gewissen Altersgruppe meint, die abweicht von denen anderer Altersformen. Bei der heutigen Vielfalt solcher Ausdrucks- und Lebensformen spricht man meist in der Mehrzahl von Jugendkulturen. Diese Kulturen haben für die beteiligten Jugendlichen nach Aussen hin die Funktion der Abgrenzung, nach Innen die der Identifikation, des Gruppenzusammenhalts und der Zugehörigkeit.

Jugendpolitik

Jugendpolitik bedeutet zunächst das gesellschaftliche und politische Engagement der jungen Generation. Jugendpolitik bedeutet aber auch die Leistungen, die die Öffentlichkeit dem jungen Menschen bei seinem Verselbständigungsvorgang gewährt. In einem weiteren Sinne umfasst Jugendpolitik aber auch alle andern Grundsätze und Massnahmen im Bereich der Politik, welche die Jugend betreffen. Es gilt, die Interessen der Jugend auch dort zu sehen und zu berücksichtigen, wo primär anderes im Vordergrund steht.

Bereiche der Jugendpolitik:

Politik bezogen auf die Zukunft unserer Gesellschaft

Gestaltung der allgemeinen Lebensbedingungen

Gestaltung der soziokulturellen Infrastruktur

Aktivierung und Integration Jugendlicher ins politische und gesellschaftliche Leben

Politik gegenüber Gruppen von sogenannt auffälligen oder minderprivilegierten Jugendlichen

Bildungspolitik

Allgemeiner Jugendschutz

Jugendtreff - weitere Räume für Jugendliche

Offene Jugendtreffs sind Lokalitäten, die während den Hauptfreizeiten für Jugendliche und teilweise Kinder offen zugänglich sind, ein vielfältiges Raumangebot mit verschiedenen Einrichtungen aufweisen, in denen ein breites Freizeitangebot verschiedenster Richtung möglich ist und in denen Jugendliche ohne Konsumzwang ihre Freizeit verbringen können. Räume für Jugendliche sind Räume, in denen sich Jugendliche entweder eigenverantwortlich oder unter Leitung zu bestimmten Aktivitäten und Begegnungen treffen (Übungsräume, Kreativräume, Sitzungsräume usw.), die aber in ihrer Nutzung zeitlich und personell definiert sind.

Mediation

«Mediation meint die Vermittlung in Streitfällen durch unparteiische Dritte, die von allen Seiten akzeptiert werden. Die vermittelnden Mediator/-innen helfen den Streitenden, eine einvernehmliche Lösung ihrer Probleme zu finden. Aufgabe der Mediator/-innen ist es nicht, einen Schiedsspruch oder ein Urteil zu sprechen. Vielmehr liegt es an den Konfliktparteien selbst, eine ihren Interessen optimal entsprechende Problemlösung zu erarbeiten. Alle sollen durch die Übereinkunft gewinnen (Ch. Besemer 1995).» In der Jugendarbeit geht es dabei um die Garantie einer fairen Aushandlung, wenn Jugendliche an Konflikten z.B. um Räume beteiligt sind.

Mobile, aufsuchende Jugendarbeit - Gassenarbeit

Bei mobiler/aufsuchender Jugendarbeit suchen beauftragte Profis/Freiwillige den Kontakt mit den Jugendlichen an ihren verschiedenen natürlichen Treff- und Lebensorten. Die Jugendarbeiter/innen fungieren als Ansprechpersonen für Fragen, Interessen und Schwierigkeiten und entwickeln mit den Jugendlichen Lösungen und Projekte. Diese Arbeit ist nicht speziell auf problematische Situationen ausgerichtet, sondern will alle Jugendlichen eines Gemeinwesens erreichen. Mit Gassenarbeit wird versucht, jene Jugendlichen und Erwachsenen zu erreichen, die auf einem bestimmten Territorium leben und sich in problematischen Situationen befinden. Zu diesen Personen baut die Gassenarbeit eine Beziehung auf und sucht mit ihnen Schritte auf die Problembewältigung hin zu machen.

Natürliche Treffpunkte

Als solche werden jene Orte im Gemeinwesen verstanden, die von den Jugendlichen im Alltag als Treff-, Aufenthalts- und Aktivitätsräume genutzt werden und von den Erwachsenen diesem Zweck zugedacht sind (Schwimmbad, Kino, Schulhausplatz, Beizen und Bars usw.) oder von den Jugendlichen dafür auserwählt wurden (Bahnhof, öffentliche Plätze usw.).

Partizipation

Partizipation meint Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben einer Organisation, einer Institution oder eines Gemeinwesens. Sie meint nicht nur die inhaltliche Aufnahme von Anliegen und Wünschen der Betroffenen, sondern auch die Gestaltung von Prozessen und Verhaltensweisen auf eine für Kinder und Jugendliche verständliche und lebbare Art und Weise. Sie will Kinder und Jugendliche zu gleichwertigen Partnern unseres gesellschaftlichen Lebens machen. Sie setzt Beziehung, Interesse, Aktivität und Engagement aller Beteiligten voraus.

Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit ist ein neues Feld der Sozialarbeit. Sie wird verstanden als Bindeglied zwischen der öffentlichen Jugendhilfe und dem pädagogischen Grundauftrag der Schule. Sie greift im Bereich der Schule sichtbar werdende Verhaltensauffälligkeiten und schwierige soziale Phänomene auf und bearbeitet diese mit Methoden der Sozialarbeit: Beratung von Jugendlichen, Lehrpersonen, Familien und Kriseninterventionen, Gruppenarbeit mit Jugendlichen, Klasseninterventionen, Prävention, Vernetzung von Fachstellen und weitergehenden Aktivitäten. Sie kooperiert mit der Schule, ist aber (teil)autonom (andere Trägerschaften, fachliche Vernetzungen mit der Sozial- oder Jugendhilfe...).

Sozialarbeit

Sozialarbeit befasst sich mit Vermeidung, Milderung oder gar Lösung sozialer Probleme bzw. deren Folgen. Sie zielt darauf ab, einzelnen, Familien, Gruppen zur Teilnahme bzw. Teilhabe an Gütern, die gesellschaftlich als lebensnotwendig oder erstrebenswert gelten (Bildung, Einkommen, Arbeit, Gesundheit) zu verhelfen resp. diese sicherzustellen. Dafür setzt sie verschiedene Methoden ein und hat sich in verschiedene Felder spezialisiert.

(Quelle: „Leitbild und Konzept: Jugendpolitik und Jugendarbeit in Kriens“)